

Sympathisanten der AfD mit AAA-Syndrom*

«Die liberale Bürgerwelt bevorzugt – gut aristotelisch - das Mittlere gegenüber dem Extremen, die kleinen Verbesserungen gegenüber der großen Infragestellung, das Alltägliche gegenüber dem 'Moratorium des Alltags', das Geregelte gegenüber dem Erhabenen, die Ironie gegenüber dem Radikalismus, die Geschäftsordnung gegenüber dem Charisma, das Normale gegenüber dem Enormen, kurzum: die Bürgerlichkeit gegenüber ihrer Verweigerung.»
Odo Marquard, deutscher Philosoph (1928-2015)

1. Das AfD-Image aus Sicht von Journalisten, Parteifunktionären und Verfassungsschutz

Ruf und Ansehen der Alternative für Deutschland (AfD), die sich selbst als bürgerlich-konservativ etikettiert, haben seit ihrer Gründung im Jahr 2013 schwer gelitten. Journalisten haben die AfD als eine Partei von Männern für Männer bezeichnet, weil sie überproportional von Männern geführt und von Männern gewählt wird; als eine Ein-Punkt-Partei, weil sie vorrangig auf das Thema Migration setze; als eine Gegen-Alles-Partei, weil sie gegen alles stehe, was liberal und weltoffen sei. In ihren Anfängen war die AfD nur gegen den Euro, später auch gegen die Flüchtlings- und Asylpolitik, in Coronazeiten gegen die Impfpflicht. Die AfD-Kennerin Melanie Amann überschrieb 2017 ihr Buch zu Geschichte, Spitzenpersonal und Innenleben der AfD in Anlehnung an das Parteikürzel mit „Angst für Deutschland“; Ann-Katrin-Müller titelte jüngst einen AfD-Artikel „Alternative für Dilettanten“: „Die AfD ist schon zu Beginn der neuen Legislaturperiode geschwächt und zerstritten, auf drei Abgeordnete muss die Fraktion verzichten. Und die Mitarbeiter rebellieren“ (Der Spiegel Nr.2/8.1.2022).

In der Außenwahrnehmung sei das Image der Partei vorwiegend negativ – so die Diagnose der Schweizer Agentur, welche die Kampagnenstrategie für den AfD-Wahlkampf 2017 vorbereitete [1]. Die Schweizer führen in einer internen Präsentation für die Funktionäre der AfD schweres Geschütz auf: Die AfD sei „Dunkeldeutschland-Partei“, „Angstmacher-Partei“, „Sammelbecken für Nazis, Ewiggestrige, Rassisten und Anti-Christen“. Kurzum: nicht gesellschaftsfähig. Damit unwählbar für die bürgerliche Mitte. Kernaussage der Schweizer: „Die AfD hat kein Image-Problem... sie hat ein Riesen-Image-Problem.“

Diverse Bundes- und Landesvorsitzenden haben die AfD seit ihrer jungen Geschichte verlassen. Der erste Bundesvorsitzende der JA, Thorsten Heinrich [2], schrieb nach seinem Austritt im Oktober 2014: „Tatsächlich ist die AfD eine Partei der Spinner geworden. Keine Verschwörungstheorie ist so irre, als dass sie nicht ihre Anhänger in der Partei hätte.“ Professor Bernd Lucke, einer der Gründungsväter der AfD, erklärte nach seinem Austritt 2015: „Ich habe zu spät erkannt, in welchem Umfang Mitglieder in die Partei drängten, die die AfD zu einer Protest- und Wutbürgerpartei umgestalten wollen.“ Ende Januar 2022 trat auch Professor Jörg Meuthen – Bundessprecher – aus der AfD aus, u.a. mit der Begründung: „Das Herz der Partei schlägt heute sehr weit rechts und es schlägt eigentlich permanent hochfrequent, und das ist nicht gesund.“ Nach Aussage von Meuthen stehe die Partei nicht (mehr) auf dem Boden der freiheitlich demokratischen Grundordnung: „Ich sehe da klar totalitäre Anklänge.“ Gerade in der Corona-Politik habe die AfD etwas Sektenartiges entwickelt. Allenfalls als ostdeutsche Regionalpartei sehe er noch eine Zukunft für die AfD. Die Partei habe auch eine „sehr stark völkisch, nationalistische“ Strömung. [3]

Der Verfassungsschutz (BfV) ist inzwischen von der Notwendigkeit der Einstufung der *gesamten* AfD als „Verdachtsfall“ wegen rechtsextremistischer Bestrebungen überzeugt [4]. In zwei Gutachten mit 436 Seiten geht es um Belege für (a) völkisch-nationalistische, ausländischer- und islamfeindliche Positionen in der AfD, (b)

* Dieser Text ist eine stark gekürzte und revidierte Fassung des Artikels von Rainer Hampel (2021) „Die AfD und ihre Sympathisanten – extrem und psychologisch auffällig?“ mit Fokus auf neuen Befunden zum Freiburger Persönlichkeitsinventar (<http://dx.doi.org/10.23668/psycharchives.4850>).

um Verunglimpfung des Staates und das Ausrufen zum Widerstand gegen Corona-Maßnahmen, (c) um völkisch-rassistische Aussagen der Parteijugend (JA), (d) um den Einfluss des offiziell aufgelösten rechtsextremen „Flügels“. Anfang März 2022 entschied das Kölner Verwaltungsgericht, dass der Verfassungsschutz die AfD nun als rechtsextremistischen Verdachtsfalls einstufen darf. Der BfV-Anwalt argumentierte, dass der „Flügel“ der AfD ein ethnisch homogenes Volk anstrebe, das Migranten und eingebürgerten Deutschen von vornherein die Zugehörigkeit verwehre; dies verstoße gegen die Menschenwürde. AfD-Politiker sprächen vom drohenden „Volkstod oder einer geplanten „Umvolkung“. [5]

Gefährliche rechtsextremistische Bestrebungen in der AfD wurden schon im Mai 2021 durch eine Wahlkampf- rede des Chefs der Thüringer AfD und ihrer Landtagsfraktion, Björn Höcke, deutlich. Zum Schluss der Rede rief Höcke die Naziparole „Alles für Deutschland“ aus (Wahlspruch der SA). Anfang 2019 hatte der Verfassungsschutz bereits die „Junge Alternative“ und den „Flügel“ zum Verdachtsfall eingestuft. Die gesamte AfD Brandenburg wurde am 12.6.20 von der dortigen Verfassungsschutzbehörde als "Beobachtungsobjekt im Status des Verdachtsfalls" eingestuft. Der damalige BB Innenminister sagte dazu in einer Presseerklärung: „In der Brandenburger AfD ist der 'Flügel' längst der ganze Vogel.“ Der rechtsextreme Politiker Andreas Kalbitz, der dem völkischen, rechtsradikalen Parteiflügel um Björn Höcke angehörte, wurde folglich am 15.5.20 von der AfD ausgeschlossen und legte daraufhin am 18.8.20 sein Amt als Brandenburger AfD-Fraktionsvorsitzender nieder. Björn Höcke meinte zur Auflösung des AfD-Flügels in einem Interview des MDR am 25.8.20: Das Netzwerk gebe es zwar nicht mehr, doch die politischen Einstellungen würde noch existieren.

2. Das AfD-Image aus Bevölkerungssicht

In der politischen Arena hat das Begriffspaar „links“ und „rechts“ für politische Einstellungen, Parteien und Ideologien eine lange Tradition. Manche halten die Begriffe für zu plakativ, angestaubt, emotional belastet: „An diesen verrotteten Wegmarken kann sich kein Mensch orientieren.“ [6]. Andere wie das Institut für Demoskopie in Allensbach, die Forscher des ALLBUS oder der Internationalen Wertestudien nutzen die sog. Links-Rechts-Skala seit Jahrzehnten als nützliches Instrument im Rahmen der politischen Meinungsforschung. Unter Extremismusforschern gilt das L-R-Schema als überholt, ebenso wie die Hufeisen-Theorie, deren Protagonisten behaupten, dass die extremistischen Kräfte am linken und rechten Rand des politischen Spektrums mehr miteinander gemeinsam haben als mit der demokratischen Mitte. Der gegenwärtige Justizminister Marco Buschmann lobte die Hufeisen-Theorie in einem Gastbeitrag für die „Welt“ (18.2.2020): Den Kritikern der Hufeisen-Theorie liege ein Denkfehler zugrunde, meint Buschmann. *„Sie verwechseln Begriff und Anschauung. Schon der deutsche Philosoph Immanuel Kant lehrte, dass wissenschaftliche Erkenntnis zwei Dinge benötigt: erdachte Begriffe als Maßstab und empirische Anschauung, um die Welt an den erdachten Begriffen zu messen. Die Kritiker der Hufeisen-Theorie betonen immer wieder, das die Linkspartei nicht mit der AfD vergleichbar sei oder dass in Deutschland derzeit mehr Gefahr von rechts als von links drohe... Die Empirie der Wählerwanderungen liefert eher Belege für die Hufeisen-Theorie als für die Gegensätzlichkeit der Enden des politischen Spektrums. Ein Beispiel unter vielen: Ihren ersten großen Durchbruch in die Zweistelligkeit von Wahlergebnissen erzielte die AfD bei der Landtagswahl in Brandenburg im Jahr 2014. Keine andere Partei verlor dort so viele Stimmen an die AfD wie die Linkspartei.“* [7]

Bei jener Landtagswahl verlor die Linkspartei 20.000 Stimmen an die AfD; doch auch CDU (-18.000 Stimmen) und FDP (-17.000) gaben deutlich an die AfD ab. Sind jene Wählerwanderungen aus *einer* Landtagswahl ein valider empirischer Beleg für die Gültigkeit der Hufeisen-Theorie? Ganz offensichtlich sind die Unterschiede zwischen Links- und Rechtsextremismus größer als ihre angeblichen Gemeinsamkeiten. Laut BKA-Statistik 2020 machten physische Gewalttaten (d.h. Körperverletzungen und Tötungsdelikte) 83 Prozent der gesamten Gewalttaten mit rechtsextremistisch motiviertem Hintergrund aus (845 von 1.023 Fällen). Dagegen betrug der vergleichbare Prozentsatz für körperliche Gewalttaten mit linksextremistischem Hintergrund „nur“ 35 Prozent

(428 von 1.237 Fällen). Die offiziellen Statistiken des BKA belegen, dass Aggression und Gewalt von rechts sich zumeist gegen *Personen*, die von links dagegen zumeist gegen *Sachen* richtet. Umfragedaten stützen diesen Befund. Im Februar 2022 legte das Institut für Demoskopie Allensbach in einer repräsentativen Umfrage [8] diese Aussage vor: „Gewalt gegen Menschen lehne ich ab, aber Gewalt gegen Sachen kann manchmal gerechtfertigt sein“. Die Zustimmung in der Bevölkerung betrug 14 Prozent. Derselbe Prozentsatz fand sich bei Sympathisanten der Linkspartei; bei denen der AfD waren es dagegen 21 Prozent. Unterschiedlicher ist der Vergleich zwischen Links- und Rechtsradikalen: Gewalt gegen Sachen befürworteten 66 Prozent der Links- vs. 38 Prozent der Rechtsradikalen. Auch hinsichtlich Gewalt gegen Ausländer („Gegen die vielen Ausländer muss man sich notfalls auch mit Gewalt zur Wehr setzen“) gibt es riesige Differenzen in der Zustimmung: 42 Prozent AfD vs. 2 Prozent Linkspartei (Linksradikale: 27% vs. Rechtsradikale 67%). Die Zahlen des BKA für antisemitische Straftaten zeigen ebenfalls, dass rechtsextrem nicht gleich linksextrem ist: mehr als 90 Prozent antisemitischer Straftaten wurden von Rechtsextremisten begangen.

Trotz heftiger Kritik aus der Wissenschaft beziehen sich Parteien immer noch in ihrem Vokabular auf das Links-Rechts-Schema, namentlich die im Bundestag vertretene Partei DIE LINKE oder die unter BfV-Beobachtung stehende Partei DIE RECHTE. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) definierte sich 2007 in ihrem Hamburger Programm als *linke* Volkspartei. Bei den Liberalen werden Linksliberale von (rechten) Nationalliberalen unterschieden. Die „grüne“ Politikerin Claudia Roth bezeichnete vor der Hessenwahl 2008 die Grünen als *moderne linke* Partei. Ihr Parteifreund Winfried Kretschmann widersprach aber in einem Gastbeitrag für die Heinrich-Böll-Stiftung (19.8.2008): *„Die zitierte Aussage von Claudia Roth ist für die Grünen wenig hilfreich, weil sich diese Positionierung auf das Links-Rechts-Schema von Politik bezieht. Die Parteichefin ordnet damit die Grünen in ein veraltetes politisches Denken ein, dass der gesellschaftlichen Realität nicht mehr entspricht... Wer heute noch das Links-Rechts-Muster benutzt, bemüht ein veraltetes begriffliches und politisches Werkzeug, das die neuen Realitäten nicht greifen und begreifen kann. Nur wenn sich die Grünen nicht ins Rechts-Links-Schema einordnen, sondern sich als Partei einer nicht linearen, sondern reflexiven Moderne begreifen, können sie ein gestaltendes Element in der Politik bleiben.“* [9]

Dass die Begriffe links und rechts in der politischen Arena zwar umstritten sind, aber doch eine symbolische Bedeutung haben, zeigte auch die heftige Diskussion um die Sitzordnung im 20. Deutschen Bundestag. Erstmals in der Geschichte des Bundestages tauschten nämlich die Fraktionen ihre angestammten Plätze im Plenum. Man stritt untereinander, wer denn neben der üblicherweise rechts vom Bundestagspräsidenten sitzenden AfD Platz neben sollte. Vor allem die FDP wollte diesmal die Plätze tauschen, weg von den AfD-Abgeordneten, nicht wie im 19. Bundestag links von der AfD. Die Union sollte nach rechts rücken, sich also künftig links neben die rechte AfD platzieren. Die Union zeigte sich empört, wurde aber schließlich von der Ampelkoalition und der Linken überstimmt.

Wie positioniert die Wahlbevölkerung die im Parlament vertretenden Parteien auf der Links-Rechts-Skala, insbesondere die AfD? Wie steht es um das Selbst- und Fremdbild der AfD?

Aus ALLBUS-Daten über einen Zeitraum von fast 40 Jahren (1980-2018) ist ablesbar, dass die Deutschen auf der 10-stufigen Links-Rechts-Skala nach links gerückt sind, d.h. im Mittel von 6,1 (1982) auf 5,0 (2018). Ostdeutsche stuften sich seit der Wiedervereinigung stetig „linker“ ein (zwischen 4,5 und 5,0).

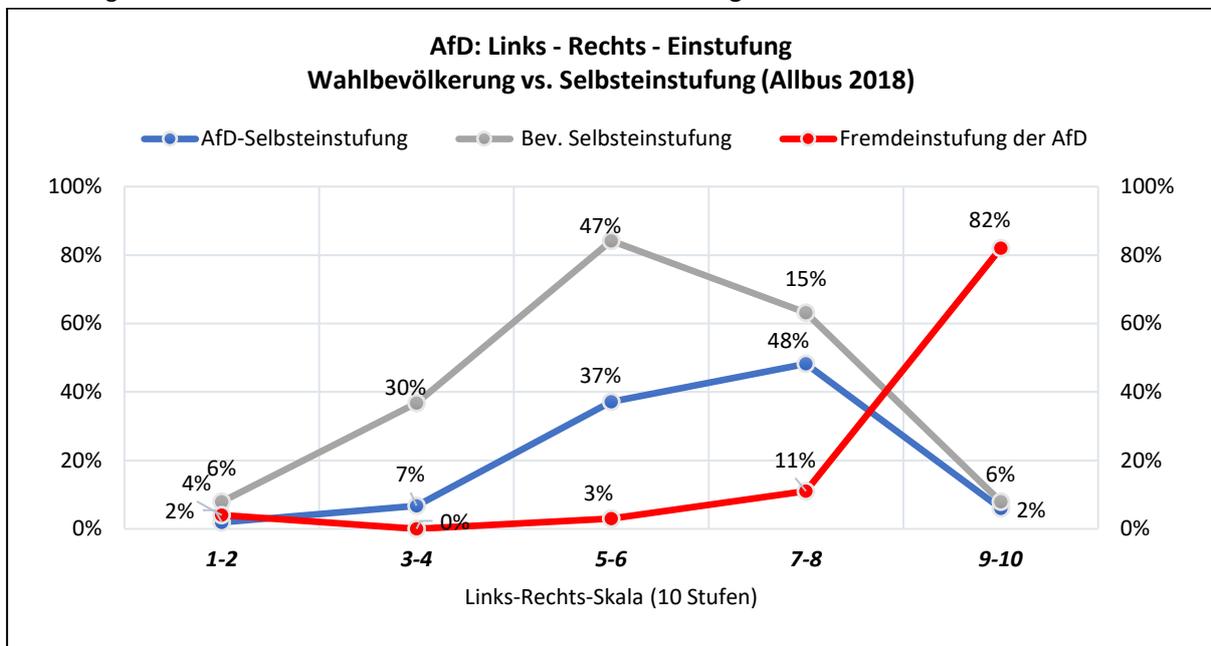
Hervorzuheben ist die Fremdeinstufung der Parteien durch die Bevölkerung. Nach ALLBUS-Daten aus dem Jahr 2018 wurde die AfD von den Wählern als extrem rechts verortet (M = 9,1), die CSU mit einem Mittelwert von 7,0 als deutlich rechts stehend. Mit Abstand folgte die CDU (M = 5,9). Erwartungsgemäß wurde die LINKE markant links verortet (M = 2,0). Die Grünen und die SPD wurden mehr oder weniger als linke Parteien eingeschätzt (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Links-Rechts-Einstufung von Parteien (2018)

LINKS-RECHTS-SKALA (ALLBUS 2018)									
Fremd- vs. Selbsteinstufung		Mittelwerte Links-Rechtsskala (1 links -10 rechts)							
		LINKE	GRÜNE	SPD	FDP	CDU	CSU	AfD	
Fremdeinstufung Wahlbevölkerung		2,0	3,8	4,3	5,5	5,9	7,0	9,1	
Befr. - Partei-Neigung/Sympathie 2018		2,7	3,8	4,4	5,6	5,8		6,8	
Befr. - Zweitstimme BTW 2017		3,3	3,9	4,5	5,5	5,6		6,5	
Befr. - Sonntagsfrage (Mai-Sept. 2018)		3,3	3,9	4,5	5,5	5,6		6,5	
Kategorien		LINKE	GRÜNE	SPD	FDP	CDU	CSU	AfD	Selbst
1 - 3 links	Fremdeinstufung	90%	46%	28%	13%	11%	7%	4%	
	Selbsteinstufung	67%	41%	24%	7%	9%		6%	21%
4 - 7 Mitte	Fremdeinstufung	8%	52%	70%	76%	72%	46%	7%	
	Selbsteinstufung	33%	59%	74%	87%	80%		65%	72%
8 - 10 rechts	Fremdeinstufung	2%	2%	2%	12%	18%	47%	89%	
	Selbsteinstufung	0%	0%	2%	6%	11%		29%	7%

Auffällig sind die Differenzen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung sowohl bei den Linken als auch der AfD. Zwei Drittel der AfD-Sympathisanten wie auch der AfD-Wähler (mit Zweitstimme bei der BTW 2017) betrachten sich mit ihren politischen Ansichten der Mitte zugehörig (Stufen 4-7), d.h. als bürgerlich-konservativ, so wie es auch die AfD in ihrem Programm beansprucht. Dagegen halten vier Fünftel aller Befragten der Wahlbevölkerung (82%) die AfD für äußerst rechts orientiert (Stufen 9-10, siehe Abbildung 1). Auch wenn es sich bei den Begriffen links und rechts um Vorurteile, Stereotype, öffentliche Wahrnehmungen und Gefühle handeln mag, ist festzuhalten, dass das Fremdbild der AfD in der Wahrnehmung der Deutschen insgesamt ausgesprochen negativ erscheint.

Abbildung 1: Links-Rechts-Skala nach Selbst- und Fremdeinstufung

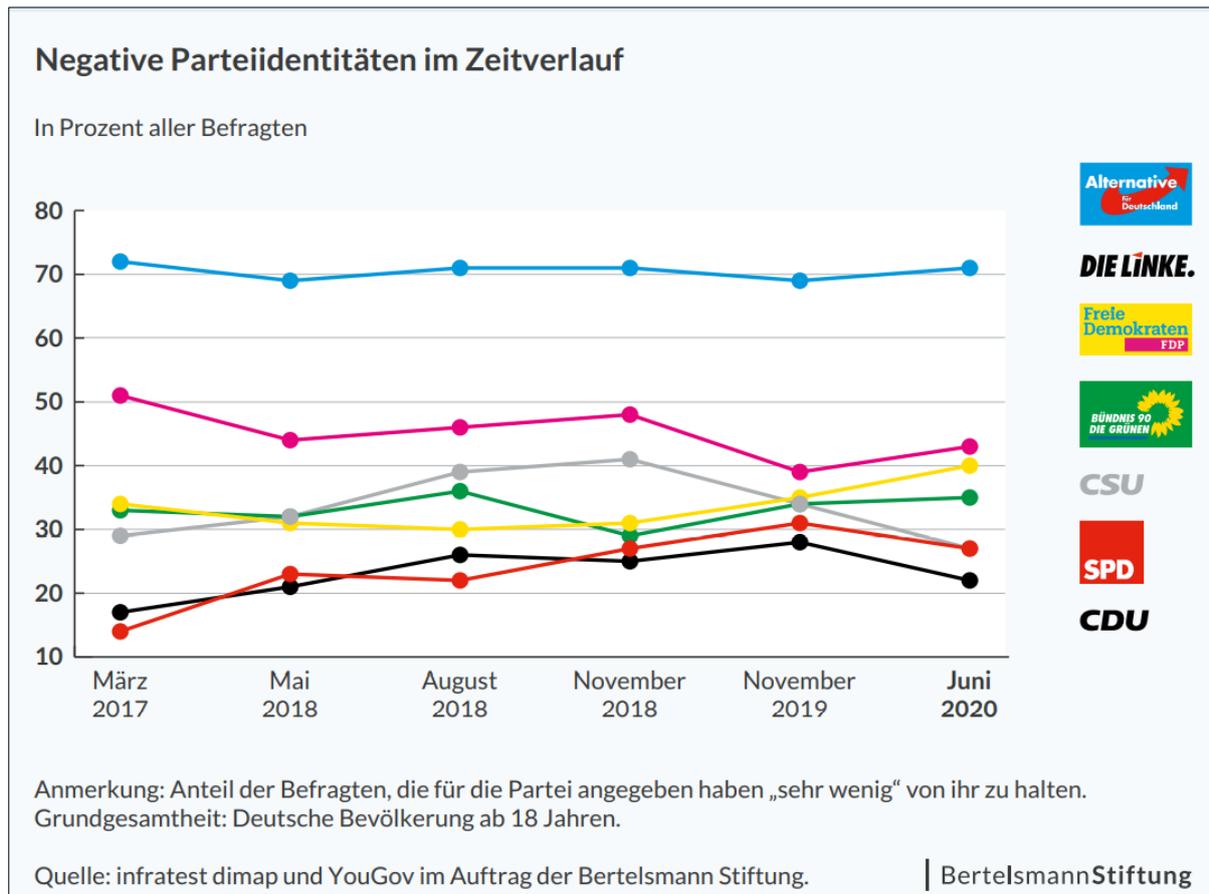


Das negative AfD-Fremdbild ist durch verschiedene Studien belegt. Beispielsweise wurde im ZfP-Politbarometer (Sept. 2019) festgestellt, dass die parteiübergreifende Ablehnung der AfD weiter zugenommen habe: „So sind sich die Anhänger aller anderen Parteien in ihrem extrem negativen Urteil über die AfD weitgehend einig und bewerten diese Partei auf einer Skala von minus 5 bis plus 5 mit Durchschnittswerten zwischen minus 4,7 (Grüne) und minus 3,8 (Union), während umgekehrt die AfD-Anhänger ihrer Partei

sehr gute 3,6 geben. Diese deutliche Ablehnung der AfD geht bei 80 Prozent aller Befragten mit dem Eindruck einher, dass rechtsextremes Gedankengut in der AfD sehr weit oder weit verbreitet ist. Nur 15 Prozent aller Befragten und 73 Prozent der AfD-Anhänger sehen das nicht so“ (s. auch Abbildung 2).

Im Bericht zum Populismusbarometer 2020 [10] wurde hinsichtlich der AfD geschlussfolgert: „Keine Partei wird in Deutschland so sehr abgelehnt wie die AfD. Im Juni 2020 gaben 71 Prozent der Befragten an, „sehr wenig“ von dieser Partei zu halten. Diese Ablehnung ist fast genauso groß wie im März 2017... Wie dramatisch jene sogenannte negative Parteiidentität bei der AfD ist, wird auch daran deutlich, dass dieser Wert bei der am zweitstärksten abgelehnten Partei, der Linken, nur bei gut 40 Prozent liegt.“

Abbildung 2: Ablehnung der AfD, 2017-2020



In einer repräsentativen Wiederholungsstudie der Konrad Adenauer Stiftung (2017/2018) zu politischen Einstellungen und Emotionen („Von A wie Angst bis Z wie Zuversicht“) wurde untersucht, welche Parteien welche Gefühle bei den Wahlberechtigten auslösen, indem gefragt wurde: „Ich zähle Ihnen jetzt einige Gefühle auf, die man empfinden kann. Unabhängig von Ihrer letzten Wahlentscheidung: Gibt es eine Partei oder mehrere Parteien, die das jeweilige Gefühl bei Ihnen auslöst? Wie ist dies mit ...“ [11]

Es ergab sich ein einfaches, aber klares Muster: „Bei allen Wahlberechtigten lösen alle Parteien, außer der AfD, positive Gefühle aus, wenn auch das Niveau recht niedrig ist. Heftige negative Gefühle löst die AfD aus, die von allen Wahlberechtigten mit den Gefühlen *Angst*, *Empörung*, *Wut* und *Verzweiflung* in Verbindung gebracht wird“. Dies macht die folgende Abbildung 3 deutlich.

Im Rahmen der KAS-Studie [12] wurden in einem innovativen Ansatz auch 80 telefonische Tiefeninterviews und 16 Gruppendiskussionen mit sechs bis acht Teilnehmern durchgeführt. Dabei wurden den Interviewten verschiedene politische Begriffe vorgelegt, die Assoziationen mit Parteien hervorrufen sollten, wie z.B. populistisch, liberal, konservativ, Mitte, bürgerlich, rechts, extrem, Nazi, etc. Für die Ergeb-

3. Das Selbstbild der AfD-Anhängerschaft

Wie sieht das Selbstbild der AfD-Anhängerschaft aus und wie unterscheiden sich AfD-Sympathisanten hinsichtlich bestimmter Persönlichkeitsmerkmale von Sympathisanten anderer Parteien? Ist das Selbstbild der AfD-Sympathisanten durchschnittlich bzw. unauffällig oder eher abweichend in Bezug auf bestimmte Persönlichkeitsmerkmale? In der Psychologie bezeichnet das *Selbstbild* die Vorstellung (Denken, Gefühle, Verhalten), die jemand von sich selbst hat. Teilweise deckt sich der Begriff mit dem Begriff der *personalen Identität*.

Im Rahmen einer bevölkerungsrepräsentativen Erhebung zur dritten Neunormierung des Freiburger Persönlichkeitsinventars (FPI-R) im Jahr 2018 wurden zusätzlich Daten zu autoritären und politischen Einstellungen erfasst. Die Erhebung erfolgte in *drei repräsentativen* Befragungswellen von Mitte Juni bis Mitte November 2018 durch das Institut für Demoskopie in Allensbach. Am Schluss des circa einstündigen mündlichen Interviews mit über 3.600 Interviewten wurde der FPI-R Fragebogen plus eine Reihe von Zusatzfragen dem Interviewten zum Selbstausfüllen überreicht. Der Fragebogen trug dieselbe Nummer wie das Interview, sodass beides zwar anonym, aber später verknüpfbar blieb. Im IfD Interview werden routinemäßig über 20 soziodemografische bzw. sozioökonomische Merkmale erfragt sowie auch Präferenz und Wahlabsicht für eine bestimmte politische Partei. Das IfD ist eines der wenigen Meinungsforschungsinstitute, welches Parteipräferenz und Wahlabsicht (Sonntagsfrage) nicht telefonisch oder Internet-basiert, sondern in einer persönlich-mündlichen Befragung erfasst. Dieser Umstand machte es möglich, die vom IfD erfasste Information zu Parteipräferenz und Wahlabsicht mit den FPI-R-Daten auf Individualebene zu verknüpfen. [13]

AfD-Sympathisanten/potenzielle Wähler wurden durch folgende Fragen im IfD-Interview identifiziert: *„Hier habe ich Karten mit den Namen von verschiedenen Parteien, die politische Bedeutung haben. Sicher sind einem diese Parteien nicht alle gleich sympathisch. Könnten Sie bitte diese sechs Karten einmal danach untereinanderlegen, wie sympathisch Ihnen diese Parteien sind? Es geht so: Obenhin legen Sie die Partei, die Ihnen am sympathischsten ist, darunter die, die Sie an die zweite Stelle setzen würden, und so weiter, und als letzte die Partei, die Ihnen am wenigsten sympathisch oder sogar ganz unsympathisch ist.“* [Interviewer notiert die erste und zweite Sympathiewahl und fragt dann (Sonntagsfrage): *„Wäre es unter Umständen möglich, dass Sie bei der nächsten Bundestagswahl die wählen?“*

Die Übereinstimmung zwischen Parteisympathie (1. Wahl) und Wahlabsicht (Sonntagsfrage) ist in Bezug auf die AfD deutlich höher als bei anderen Parteien. Von 100 AfD-Sympathisanten würden 88 die AfD bei der nächsten Bundestagswahl wählen; bei Sympathisanten anderer Parteien dagegen ist die Übereinstimmung niedriger: zwischen 71 Prozent für SPD und LINKE und 78 Prozent für CDU/CSU. In der Erhebung für das FPI-R mit N = 3.338 Wahlberechtigten konnten N = 321 AfD-Sympathisanten und N = 243 potenzielle AfD-Wähler identifiziert werden. Diese Fallzahl für AfD-Unterstützer ist im Vergleich zu anderen Erhebungen groß, wodurch sich verlässlichere Aussagen machen lassen. Die jüngste Leipziger Studie zum Rechtsextremismus (2020/21) konnte sich beispielsweise nur auf N = 65 AfD-Anhänger stützen; im Allbus 2018 waren es N = 111.

Da die FPI-Skalenwerte wie auch die Parteisympathie durch soziodemografische Merkmale beeinflusst werden, wurde im Rahmen der statistischen Datenanalyse ein case-control-matching durchgeführt. Für jeden AfD-Sympathisanten wurde ein „statistischer Zwilling“ mit Nicht-AfD-Sympathie per Computer-Algorithmus gesucht, und zwar nach 3 Merkmalen – Geschlecht, Wohnort (Ost/West), Schulabschluss. Zum Beispiel: Für einen AfD-Sympathisanten – ostdeutscher Mann mit mittlerer Reife – sucht das Computerprogramm per Zufall aus allen Nicht-AfD-Sympathisanten einen „statistischen Zwilling“ mit identischem soziodemografischen Profil. Damit waren drei wichtige Einflussgrößen auf die Parteisympathie kontrollierbar.

Das Freiburger Persönlichkeitsinventar gehört zu den bekannten und von Psychologen häufig verwendeten mehrdimensionalen Persönlichkeitsfragebogen. Persönlichkeitsfragebogen erfassen primär Selbstbeurteilungen und Selbstauskünfte über ausgewählte Bereiche der Persönlichkeit. Diese Informationen werden psychologisch deskriptiv, diagnostisch und eventuell auch prognostisch verwendet. Selbstbeurteilungen können zwar von Dritten bezweifelt werden, bleiben aber in zentralen Bereichen subjektiv und unwiderlegbar. Fragebogen bilden durch ihren Inhalt, ihre Konstruktion und Anwendung eine besondere Kategorie psychologischer Methoden, die mehr als andere Instrumente der Psychologie systematische und kontinuierliche Validierungsstudien mit externen objektivierbaren Kriterien erfordern. Für das FPI-R liegt eine Vielzahl von Validierungsstudien vor, die insgesamt belegen, dass das FPI-R ein Inventar mit befriedigenden Gütekriterien ist.

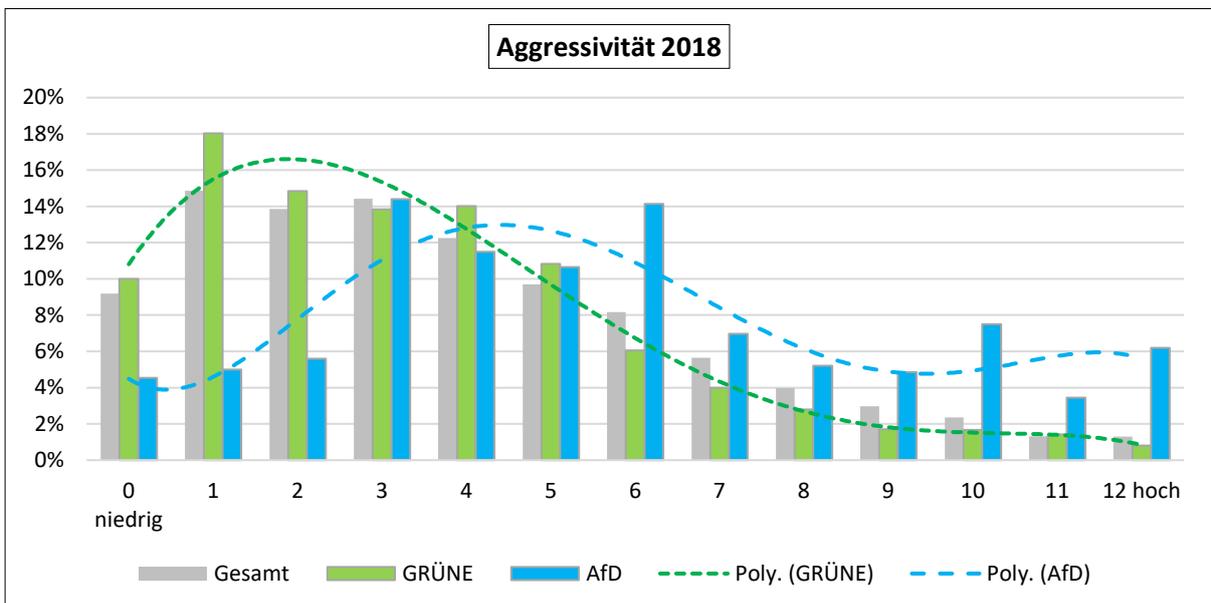
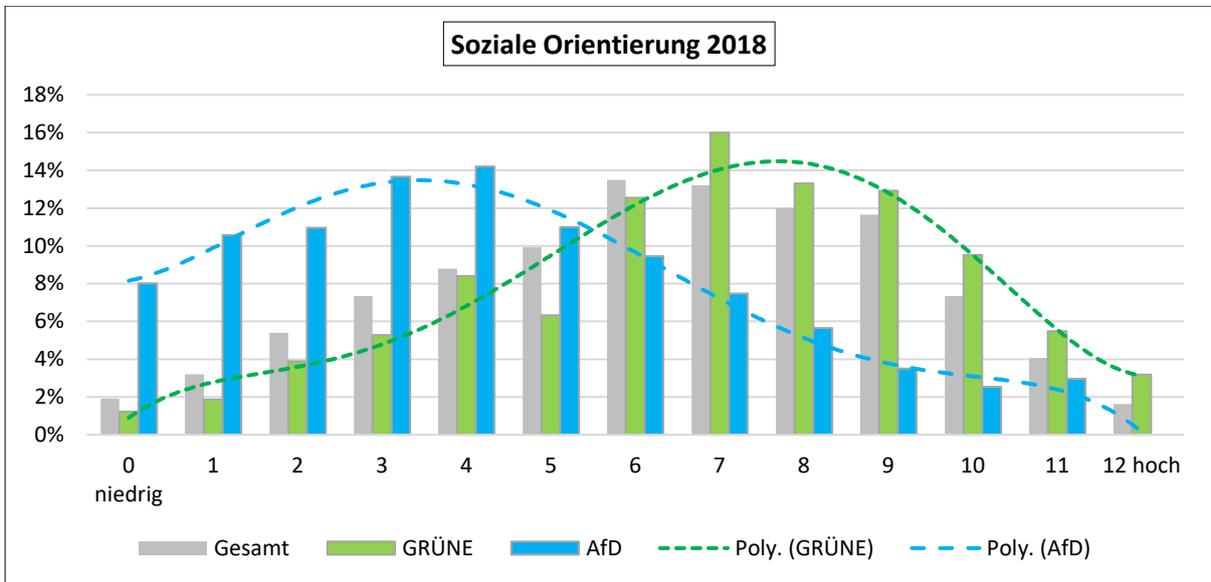
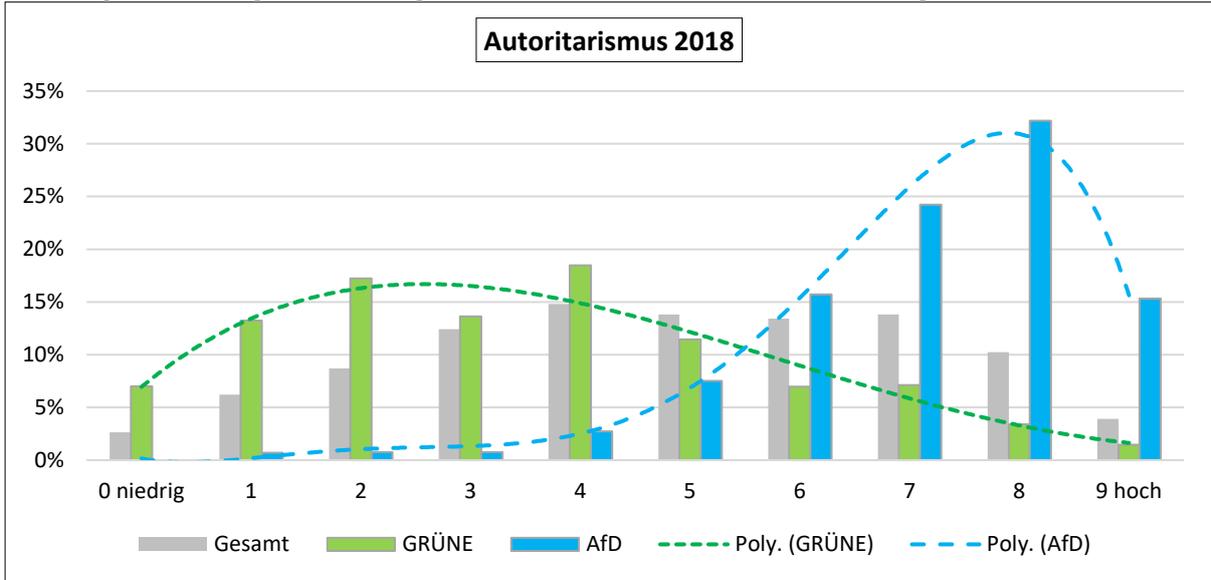
Ein Vergleich der Persönlichkeitsprofile der fünf etablierten Parteien (Union, SPD, FDP, Grüne, Linke) mittels des FPI (10 Skalen mit jeweils 12, zwei Zusatzskalen [Extraversion, Emotionale Stabilität] mit 14 Items) ergab zwar eine Reihe von statistischen Signifikanzen der Mittelwerte, doch die Effektstärken waren durchweg gering. Anders der Befund in Hinsicht auf die Zusatzskala Autoritarismus, welche 9 Items umfasst. Hier lagen keine effektstarken Unterschiede zwischen den Sympathisanten der Union, der SPD und der FDP vor (insgesamt $M = 5,0$, $s = 2,1$), doch effektstarke Differenzen zu den Grünen ($M = 3,5$, $s = 2,2$ und den Anhängern der Linkspartei ($M = 4,1$, $s = 2,36$). Eine Varianzanalyse für die fünf Parteien ergab ein η^2 von 0,088 ($d = 0,62$, mittlere Effektstärke). Aufgrund dieses Befundes wurde der Fokus der meisten statistischen Analysen auf Vergleiche zwischen der AfD und der zusammengefassten Gruppe der fünf etablierten Parteien (= andere Parteien) gelegt.

Tabelle 2 enthält die Ergebnisse der Mittelwertvergleiche für $N = 321$ AfD-Sympathisanten und $N = 321$ Sympathisanten anderer Parteien (Basis: Zufallsstichprobe aus $N = 3024$). Es sind sehr signifikante Unterschiede in 8 Skalen feststellbar, doch nur drei Skalen - Autoritarismus, Soziale Orientierung, Aggressivität - haben bedeutende Effektstärken. AfD-Anhänger weisen erhöhte Autoritarismus- und Aggressivitätswerte und erniedrigte Werte in der FPI-Skala Soziale Orientierung auf. Dies zeigt sich auch deutlich in den Häufigkeitsverteilungen der Skalenwerte, die für die Sympathisanten der Grünen und der AfD sowie die Gesamtheit aller Befragten errechnet wurden (siehe Abbildung 5-7).

Tabelle 2: Mittelwertvergleich - 12 FPI-Skalen und Autoritarismus-Skala; andere Parteien vs. AfD

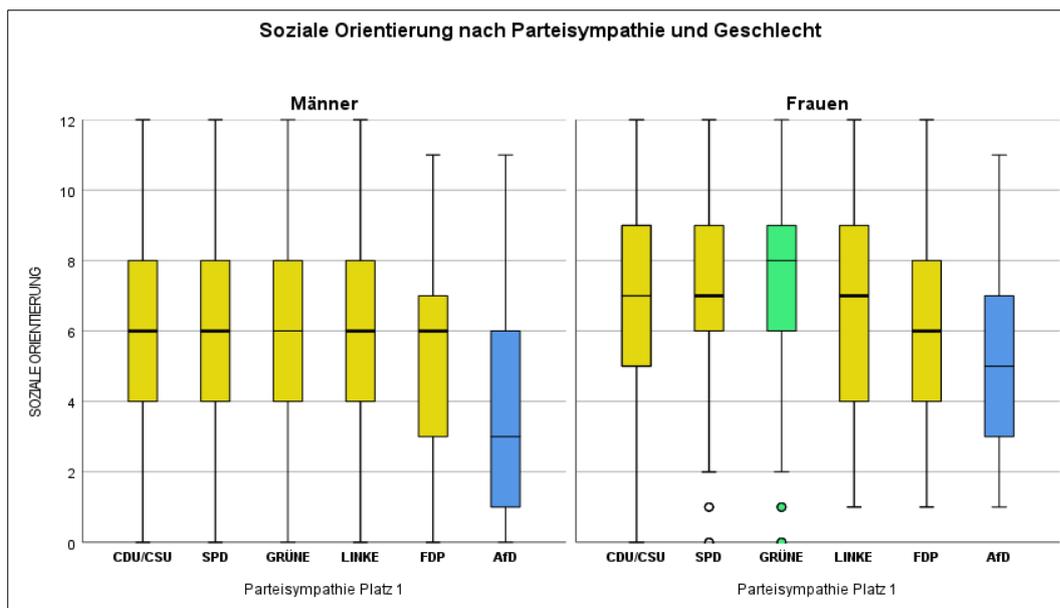
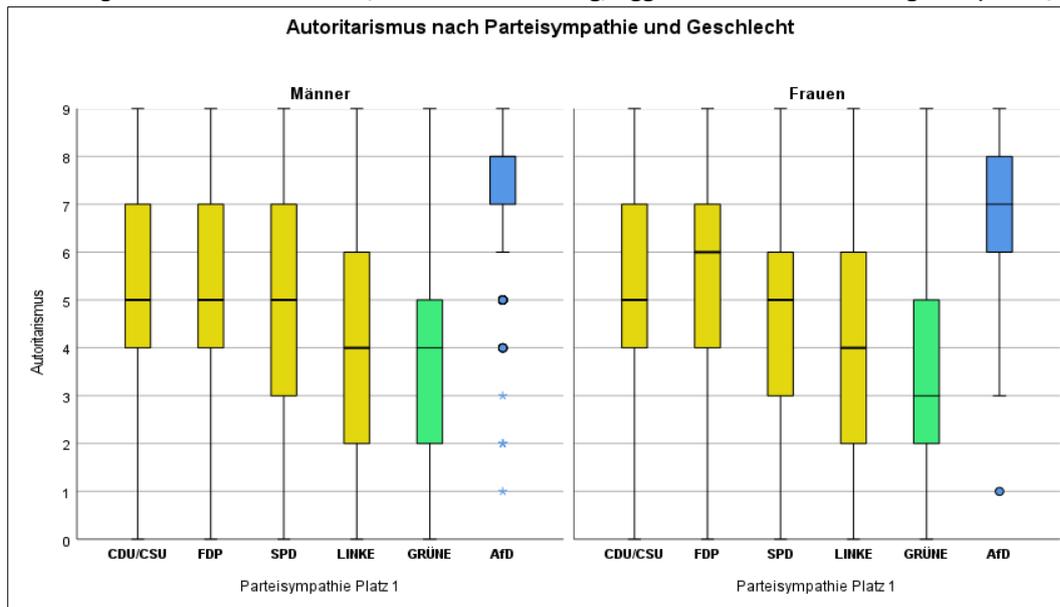
Mittelwertvergleich		andere Parteien		AfD		Signifikanz	Cohen d
Skala		M	s	M	s		
1.	AUTORITARISMUS	5,1	2,2	7,1↑	1,5	0,00	1,04
2.	SOZIALE ORIENTIERUNG	6,2	2,8	4,3↓	2,8	0,00	-0,68
3.	AGGRESSIVITÄT	3,8	2,9	5,5↑	3,2	0,00	0,57
4.	OFFENHEIT	5,8	3,1	7,0	2,9	0,00	0,41
5.	ERREGBARKEIT	4,7	3,0	5,9	3,2	0,00	0,40
6.	LEBENSZUFRIEDENHEIT	7,8	3,0	6,6	3,3	0,00	-0,39
7.	EMOTIONALITÄT	5,3	3,7	6,3	3,8	0,00	0,26
8.	BEANSPRUCHUNG	5,2	3,4	5,9	3,5	0,02	0,18
9.	EXTRAVERSION	6,6	3,4	6,9	3,5	0,19	0,10
10.	KÖRPERL. BESCHWERDEN	3,1	2,7	3,3	2,9	0,33	0,08
11.	GEHEMMTHEIT	4,6	2,9	4,8	3,0	0,44	0,06
12.	LEISTUNGSORIENTIERUNG	6,7	3,1	6,8	3,1	0,64	0,04
13.	GESUNDHEITSSORGEN	6,2	2,9	5,9	3,1	0,13	-0,12
Zufallsstichprobe		321		321			

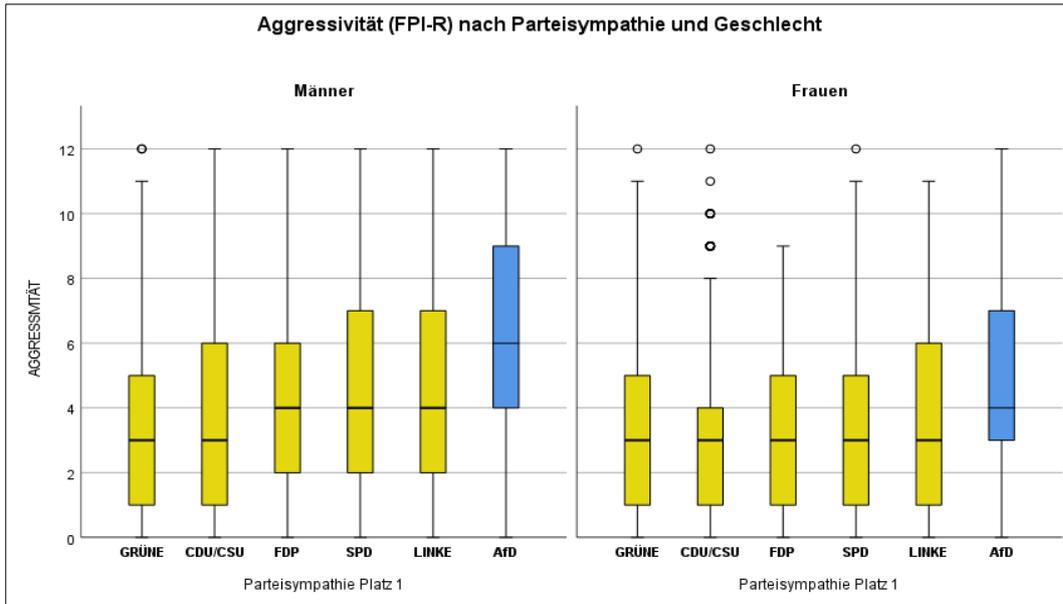
Abbildungen 5-7: Häufigkeitsverteilungen der Skalenwerte für AfD, Grüne, alle Befragten



Die Abbildungen 8-10 verdeutlichen, dass sich die AfD-Anhängerschaft deutlich von den Anhängern der anderen Parteien unterscheidet, insbesondere von den Grünen. AfD-Männer haben im Parteienvergleich die höchsten Autoritarismus- und Aggressivitäts-Werte (hier Mediane), die niedrigsten Werte in Soziale Orientierung. Weibliche Sympathisanten der Grünen weisen die niedrigsten Medianwerte in Autoritarismus und Aggressivität auf und die höchsten Werte hinsichtlich Soziale Orientierung. Damit positioniert sich die AfD-Anhängerschaft in ihrer Selbstbeschreibung anhand des FPI und der Zusatzskala Autoritarismus, welche Aspekte von autoritärer Unterwürfigkeit, Ausländerfeindlichkeit, Fremdgruppenabwertung und Eigengruppenidealisierung/Nationalstolz umfasst, quasi „allzeit fern des Durchschnitts“ wie Bergmann et al. (2017) in einer Untersuchung zu politischen Ansichten der AfD-Anhänger treffend feststellten [14].

Abbildungen 8-10: **Autoritarismus, Soziale Orientierung, Aggressivität – Parteienvergleich (M vs. /F)**





Im Blasendiagramm (Abb. 11) sind erhöhte Werte in den drei Persönlichkeitsmerkmalen Autoritarismus, Soziale Orientierung und Aggressivität für die sechs im Bundestag vertretenen Parteien grafisch dargestellt, wobei die Größe der Kreise das Ausmaß an autoritären Einstellungen und die Achsen das Ausmaß an erhöhten Werten hinsichtlich Soziale Orientierung und Aggressivität in Prozenten zeigen. Markant ist der Unterschied zwischen Grünen und AfD-Unterstützern, deren durchschnittlicher Autoritarismus-Wert doppelt so hoch ist (7,1 vs. 3,5). Abbildung 12 zeigt die Persönlichkeitsprofile der Sympathisanten der Grünen und der AfD auf Basis von Skalen-Medianen. In vier Merkmalen gibt es signifikante Unterschiede: AfD-Anhänger beschreiben sich im Vergleich zu den Grünen als deutlich autoritärer, aggressiver, unsolidarischer/antisozialer, emotional labiler und als Normenverletzend. Das Persönlichkeitsprofil der Grünen entspricht weitgehend dem durchschnittlichen Persönlichkeitsprofil der erwachsenen Deutschen, bis auf zwei Skalenwerte – Grüne Sympathisanten sind weniger autoritär (Median 3 vs. Durchschnittsmedian 5), und sie beurteilen sich selbst als sozial orientierter (Median 7 vs. 6). Bei den Grünen und den AfDlern handelt es hinsichtlich Autoritarismus und Soziale Orientierung quasi um gegensätzliche Persönlichkeiten.

Abbildung 11: Parteien nach Autoritarismus, Soziale Orientierung, Aggressivität

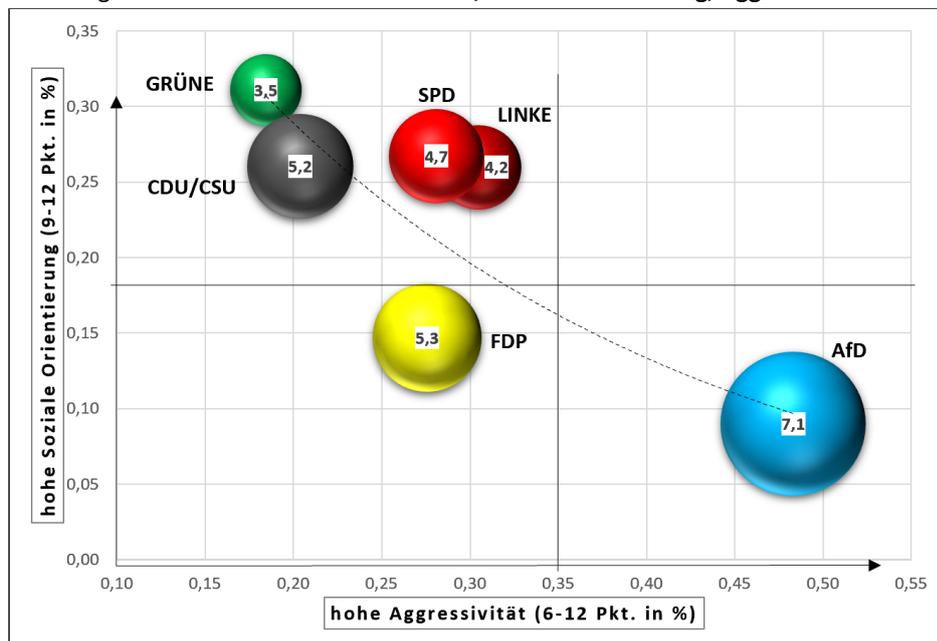


Abbildung 12:

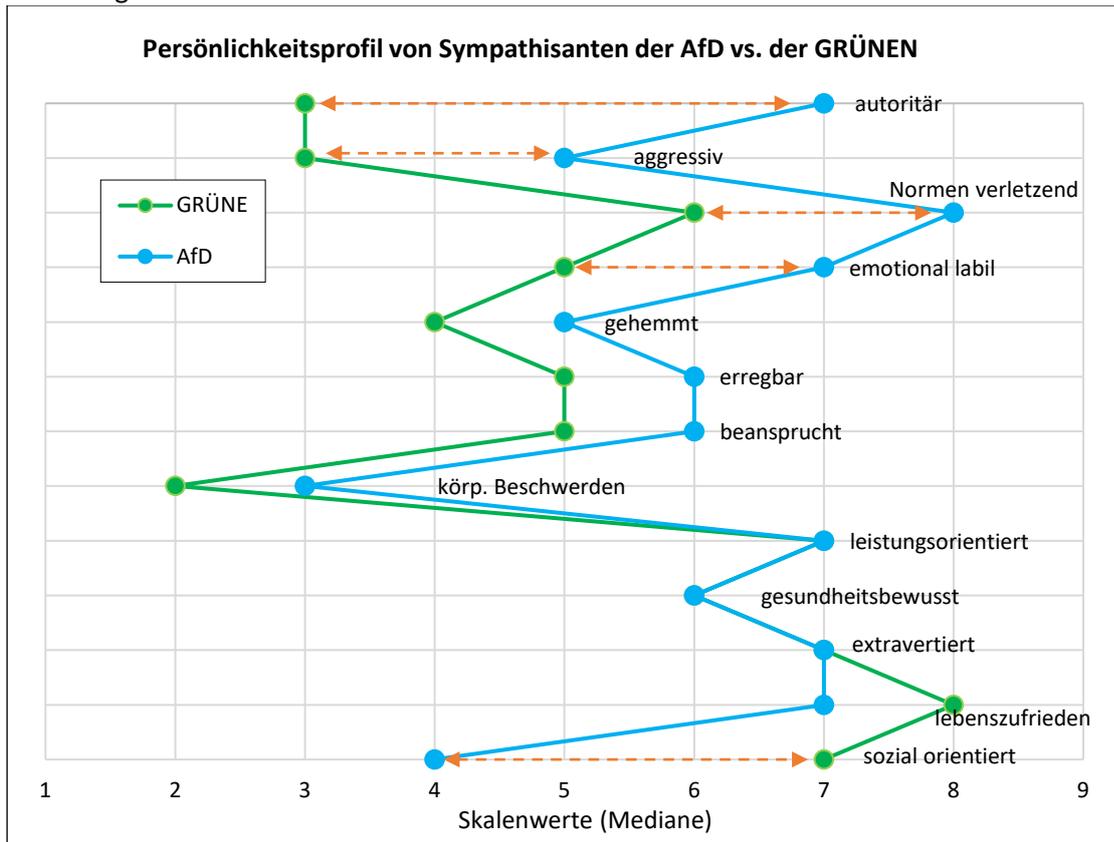


Tabelle 3 dokumentiert auf Itemebene markante Partei-Unterschiede bezüglich der drei Skalen Autoritarismus, Soziale Orientierung und Aggressivität sowie Ergebnisse von Zusatzfragen, die Verhaltensweisen ansprechen. In jeder der aufgelisteten Aussagen haben die AfD-Anhänger deutlich höhere Zustimmungsraten. Werden die individuellen Skalenwerte der drei aussagekräftigen Skalen nach deren Median in über- und unterdurchschnittlich unterteilt – so resultieren die in Tabelle 4 verzeichneten Prozentzahlen. Tabelle 4 führt auch die prozentualen Verteilungen zu Geschlecht, Wohnort und Schulbildung nach Parteisympathie auf sowie die Ergebnisse der statistischen Zwillingsbildung. Geschlecht, Wohnort und Schulabschluss beeinflussen sowohl die drei ausgewählten Persönlichkeitsmerkmale als auch die Parteineigung. Mehrfach belegt ist der Befund, dass die AfD häufiger von ostdeutschen Männern mit überwiegend mittlerer Schulbildung gewählt wird. Bei der Bundestagswahl 2017 erreichte die AfD in Ostdeutschland doppelt so hohe Stimmanteile wie in Westdeutschland; fast Zweidrittel ihrer Wähler waren männlich; bei den formalen Bildungsabschlüssen dominierten die mittleren Ränge. Nach einem Exit Poll der BTW 2021 waren die Grünen bei Wählern mit hohem Bildungsstand mit 23 Prozent der Wählerstimmen die stärkste Partei, während die AfD-Wählerschaft mit hoher Bildung nur 6 Prozent ausmachte (s. Statistica Research Department, 24.1.2022).

Hervorzuheben ist das von diesem Autor so bezeichnete AAA-Syndrom (s. unterer Teil der Tabelle 4). Dabei handelt es sich um einen summativen Index, der aus den überdurchschnittlichen Skalenwerten von Autoritarismus und von Aggressivität und dem unterdurchschnittlichen Skalenwert von Soziale Orientierung (= antisoziale Orientierung) gebildet wurde: aut+asoz+agg+ bedeutet: der Befragte hat sich in den drei Erhebungen 2018 im Vergleich zum Durchschnitt der erwachsenen Gesamtbevölkerung als überdurchschnittlich autoritär plus antisozial plus aggressiv beschrieben; a-a-a- meint sinngemäß: in der Selbstbeschreibung unterdurchschnittlich autoritär, antisozial, aggressiv ; 1x a+ besagt: es ist eines der drei Symptome vorhanden, 2x a+ bedeutet: zwei von insgesamt drei Symptomen des AAA-Syndroms sind beim Befragten vorfindbar.

Tabelle 3: **Autoritarismus, Soziale Orientierung, Aggressivität nach Parteisympathie – Itemunterschiede**

Parteiunterschiede auf Itemebene -				
matched pairs, N=321 pro Gruppe, parallelisiert nach Geschlecht, Schulabschluss, Wohnort (O/W)				
	Kat.	And. Parteien	AfD	Diff.
Autoritär, fremdenfeindlich, anti-multikulti (4 von 9 FPI-Items)				
Eine multikulturelle Gesellschaft wird dazu führen, dass die Deutschen ihre kulturelle und religiöse Identität verlieren.	stimmt	49%	88%	39%
In Krisenzeiten sollen zuerst die ausländischen Arbeiter entlassen werden.	stimmt	34%	72%	38%
Ich finde, wir sollten uns als Deutsche mit der Ermordung der Juden im Holocaust auseinandersetzen.	stimmt nicht	26%	57%	31%
Ich hoffe auf einen starken Regierungschef, der Flüchtlingsprobleme energisch löst und die Rückführung in weitgehend sichere Länder durchsetzt.	stimmt	78%	95%	17%
antisozial, unsolidarisch, selbstbezogen (4 von 12 FPI-Items)				
Ich bin der Ansicht, die Menschen in den Entwicklungsländern sollten sich zuerst einmal selbst helfen.	stimmt	53%	84%	31%
Da der Staat schon für Sozialhilfe sorgt, brauche ich im Einzelnen nicht zu helfen.	stimmt	48%	70%	22%
Ich finde, jeder Mensch soll sehen, wie er zurechtkommt.	stimmt	42%	64%	22%
Ich gebe gelegentlich Geld und Spenden für Katastrophenhilfe, Caritas, Brot für die Welt und andere gemeinnützige Organisationen.	stimmt nicht	54%	72%	18%
Selbstauskunft zu manifestem Verhalten (Soziale Orientierung): „Welchen Betrag geben Sie als Spenden für soziale Zwecke durchschnittlich im Jahr aus (in Euro)?“	spende nicht	46%	76%	30%
aggressiv [in Gedanken und Taten] (4 von 12 FPI-Items)				
Ich male mir manchmal aus, wie übel es denen eigentlich ergehen müsste, die mir Unrecht tun.	stimmt	43%	68%	25%
Einem Menschen, der mich schlecht behandelt oder beleidigt hat, wünsche ich eine harte Strafe.	stimmt	43%	64%	21%
Wenn jemand meinem Freund etwas Böses tut, bin ich dabei, wenn es heimgezahlt wird.	stimmt	38%	57%	19%
Wenn mich jemand anschreit, schreie ich zurück.	stimmt	48%	62%	15%
Selbstauskunft zu körperlicher Gewalt: „Wie häufig haben Sie persönlich seit dem Alter von 16 Jahren Situationen erlebt, in den jemand Sie körperlich angegriffen hat; Sie zum Beispiel geschlagen, gehohlet, an den Haaren gezogen, getreten oder mit einer Waffe oder einem Gegenstand bedroht hat?“	häufig/gelegentlich	24%	43%	19%
Zusatzfrage: „Ich lehne Gewalt aus Überzeugung ab.“	Stimmt nicht	18%	40%	22%

Tabelle 4: Parteisympathie nach GWS; über- und unterdurchschnittliche Werte (%) bei AAA-Syndrom

		Erhebung 2018		Statistische Zwillinge GWS	
		N = 3336	N = 3024	N = 321	N = 321
Parteisympathie		Gesamt	And. Partei	And. Partei	AfD
		Spalten (%)	Spalten (%)	Spalten (%)	Spalten (%)
Geschlecht (G)	Männer	48%	47%	66%	66%
	Frauen	52%	53%	34%	34%
Wohnort (W)	WestD	82%	84%	58%	58%
	OstD	18%	16%	42%	42%
Schulabschluss (S)	Haupt-/Volksschule	27%	26%	26%	26%
	Realschule/POS	36%	35%	50%	50%
	FHR/Abitur/Studium	37%	38%	24%	24%
autoritär (aut)	unterdurchschnittlich	59%	63%	53%	13%
	überdurchschnittlich	41%	37%	47%	87%
antisozial (asoz)	unterdurchschnittlich	50%	53%	47%	23%
	überdurchschnittlich	50%	47%	53%	77%
aggressiv (agg)	unterdurchschnittlich	52%	54%	53%	31%
	überdurchschnittlich	48%	46%	47%	69%
AAA-Syndrom	aut- asoz- agg-	23%	25%	20%	2%
	1x a+	31%	33%	30%	15%
	2x a+	29%	28%	33%	31%
	autoritär+antisozial+aggressiv	17%	13%	17%	52%

Abbildung 13

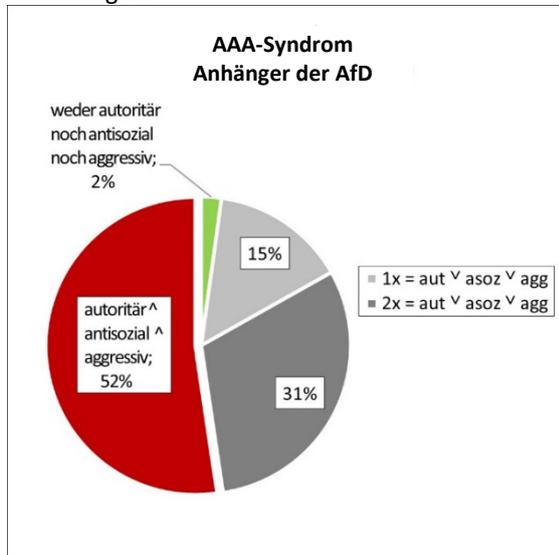
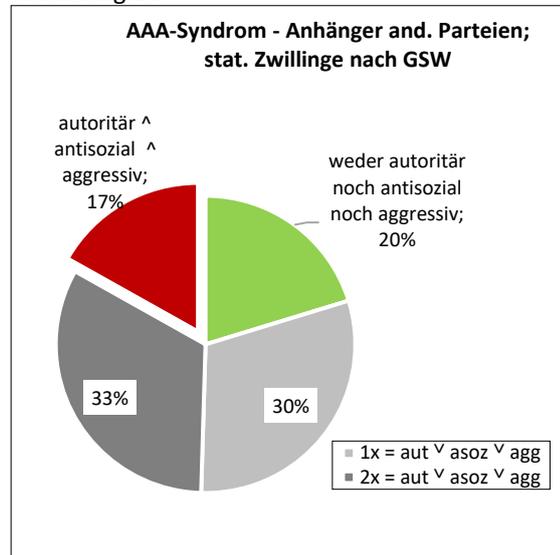


Abbildung 14



In Bezug auf die drei soziodemografischen Variablen Geschlecht, Wohnort und Schulabschluss gibt es große Differenzen zwischen den Sympathisanten der AfD und denen anderer Parteien: Anhänger der AfD sind zu Zweidritteln männlich, häufiger in Ostdeutschland beheimatet und vergleichsweise weniger gut gebildet. Von den AfD-Anhängern beschreiben sich 87 Prozent als autoritär im Vergleich zu 37 Prozent bei anderen Parteien; 77 Prozent als antisozial (vs. 47 Prozent) und 69 Prozent als aggressiv (vs. 46 Prozent).

Mit anderen Worten: das AAA-Syndrom ist bei der AfD-Anhängerschaft augenfällig häufiger ausgeprägt (s. Tabellen 4-7). In der Gesamterhebung 2018 sind bei über der Hälfte der AfD-Anhängerschaft (54 Prozent, s. Tab. 4) alle drei Symptome (autoritär, antisozial, aggressiv) vorhanden; dagegen nur bei 13 Prozent der Anhänger von anderen Parteien. Selbst nach Kontrolle der drei soziodemografischen Merkmale erhöht sich der jener Prozent nur geringfügig (auf 17 Prozent). Umgekehrt - nur 2 von 100 AfD-Sympathisanten haben unterdurchschnittliche AAA-Werte, im Vergleich zu 20 von 100 Sympathisanten anderer Parteien. Bei den Grünen ist das AAA-Syndrom sehr selten vorfindbar – bei 7 bzw. 11 Prozent (nach Zwillingsbildung, s. Tabelle 6). Die korrespondierenden Prozentsätze für AfD-Sympathisanten lauten 52 und 49 Prozent (nach Parallelisierung).

Tabelle 5: Das AAA-Syndrom nach Parteisympathie, Wahlabsicht, Geschlecht (Gesamtstichprobe 2018)

AAA-Syndrom	AfD					
	Parteisympathie Platz 1			Wahlabsicht (Sonntagsfrage)		
	M	F	M+F	M	F	M+F
unterdurchschnittlich autoritär, antisozial, aggressiv	2%	2%	2%	2%	2%	2%
überdurchschnittlich autoritär + antisozial + aggressiv	59%	43%	54%	57%	44%	54%
N	204	99	303	173	72	245
AAA-Syndrom	Andere Parteien					
	Parteisympathie Platz 1			Wahlabsicht (Sonntagsfrage)		
	M	F	M+F	M	F	M+F
unterdurchschnittlich autoritär, antisozial, aggressiv	19%	31%	25%	22%	34%	28%
überdurchschnittlich autoritär + antisozial + aggressiv	18%	9%	13%	17%	7%	12%
N	1.373	1.582	2.995	970	1.086	2.056

Tabelle 6: AAA-Syndrom bei Anhängern der Grünen und der AfD; Gesamt und nach statistischer Zwillingsbildung

AAA – Syndrom	Gesamte Erhebungsstichprobe				Statistische Zwillinge GWS			
	Grüne		AfD		Grüne		AfD	
	N	%	N	%	N	%	N	%
nicht autoritär + antisozial + aggressiv	233	35%	7	2%	71	29%	7	3%
1x a	235	35%	47	15%	80	33%	38	16%
2x a	147	22%	99	31%	68	28%	79	32%
autoritär + antisozial + aggressiv	48	7%	168	52%	26	11%	121	49%
Gesamt	663	100%	321	100%	245	100%	245	100%

GWS: Geschlecht, Wohnort, Schulabschluss

Parteisymphisanten der Grünen und der AfD unterscheiden sich beim AAA-Syndrom fundamental in Hinsicht auf Geschlecht, Wohnort und Schulbildung wie Tabelle 7 verdeutlicht. Bei ostdeutschen Männer mit geringem Schulabschluss ist das a+a+a+ - Syndrom am stärksten ausgeprägt – autoritär, antisozial und aggressiv (56-60%).

Tabelle 7: Das AAA-Syndrom – Grüne vs. AfD nach GWS*

	Geschlecht			
	M	M	F	F
Index	GRÜNE	AfD	GRÜNE	AfD
a-a-a-	28%	2%	38%	2%
1x a	36%	9%	35%	26%
2x a	26%	30%	21%	29%
a+a+a+	10%	59%	5%	43%
Gesamt	100%	100%	100%	100%

	Wohnort			
	WestD	WestD	OstD	OstD
Index	GRÜNE	AfD	GRÜNE	AfD
a-a-a-	34%	1%	35%	3%
1x a	36%	15%	31%	13%
2x a	23%	31%	23%	28%
a+a+a+	6%	53%	11%	56%
Gesamt	100%	100%	100%	100%
	Schulabschluss			
	HS/VS	HS/VS	ABI+	ABI+
Index	GRÜNE	AfD	GRÜNE	AfD
a-a-a-	22%	0%	43%	6%
1x a	23%	16%	37%	20%
2x a	38%	24%	17%	30%
a+a+a+	17%	60%	3%	44%
Gesamt	100%	100%	100%	100%

Erläuterungen:

*GWS: Geschlecht, Wohnort, Schulabschluss

a+a+a+: > ∅ autoritär + antisozial + aggressiv

a-a-a-: < ∅ - weder autoritär noch antisozial noch aggressiv

1x a: > ∅ autoritär oder antisozial oder aggressiv

2x a: > ∅ autoritär + antisozial, aber nicht aggressiv; autoritär + aggressiv, aber nicht antisozial; antisozial + aggressiv, aber nicht autoritär

Beim AAA-Syndrom handelt es sich um einen sehr reliablen Index, belegt durch Befunde aus der repräsentative Erhebung zum FPI aus dem Jahr 1999 (siehe Abbildungen 15 und 16). Da die AfD 1999 noch nicht existierte, kann nur ein Vergleich zu den Parteien Die Republikaner (REP) und Deutsche Volksunion (DVU) gemacht werden. REP und DVU galten seinerzeit beide als rechte und extreme Parteien, die der Verfassungsschutz als rechtsextremistische Bestrebungen aufführte und beobachtete. DIE LINKE entstand erst 2007 durch Verschmelzung der SPD-Abspaltung WASG und der Linkspartei PDS, der Nachfolgepartei der ostdeutschen SED. Insgesamt sind die Jahresdifferenzen gering. Eine schwache Ausprägung bzw. geringe Häufigkeit des AAA-Syndroms ist vor allem bei den Anhängern der Grünen vor (1999 = 32%, 2018 = 33%) festzustellen. Sehr häufig ist das AAA- Syndrom bei den rechtsextremen Parteien von damals und heute vorfindbar. Über die Hälfte der Sympathisanten von REP/DVU (56%) und AfD (55%) beschrieben sich im jeweiligen Befragungsjahr als überdurchschnittlich autoritär, antisozial und aggressiv. Damit kann glaubhaft argumentiert werden, dass mindestens die Hälfte von Unterstützern rechter bzw. rechtsextremer Parteien ein psychologisch auffälliges Selbstbild hat.

Auch die in Tabelle 8 aufgeführten Ergebnisse aus den drei Befragungswellen des Erhebungsjahres 2018 belegen Reliabilität bzw. Stabilität des AAA-Syndroms, bei geringer Abweichung in Welle I.

Tabelle 8: Stabilität des AAA-Syndroms über drei Befragungszeitpunkte

Alle Befragten	Juni - November 2018			
	Welle I	Welle II	Welle III	Gesamt
AAA-Syndrom				
unterdurchschnittlich autoritär, antisozial, aggressiv	21%	24%	24%	23%
überdurchschnittlich autoritär, antisozial, aggressiv	18%	18%	16%	17%
Gesamt N	1093	1132	1144	3450
AfD-Sympathisanten				
AAA-Syndrom				
unterdurchschnittlich autoritär, antisozial, aggressiv	1%	2%	1%	2%
überdurchschnittlich autoritär, antisozial, aggressiv	49%	56%	56%	54%
Gesamt N	110	104	90	304

Abbildung 15

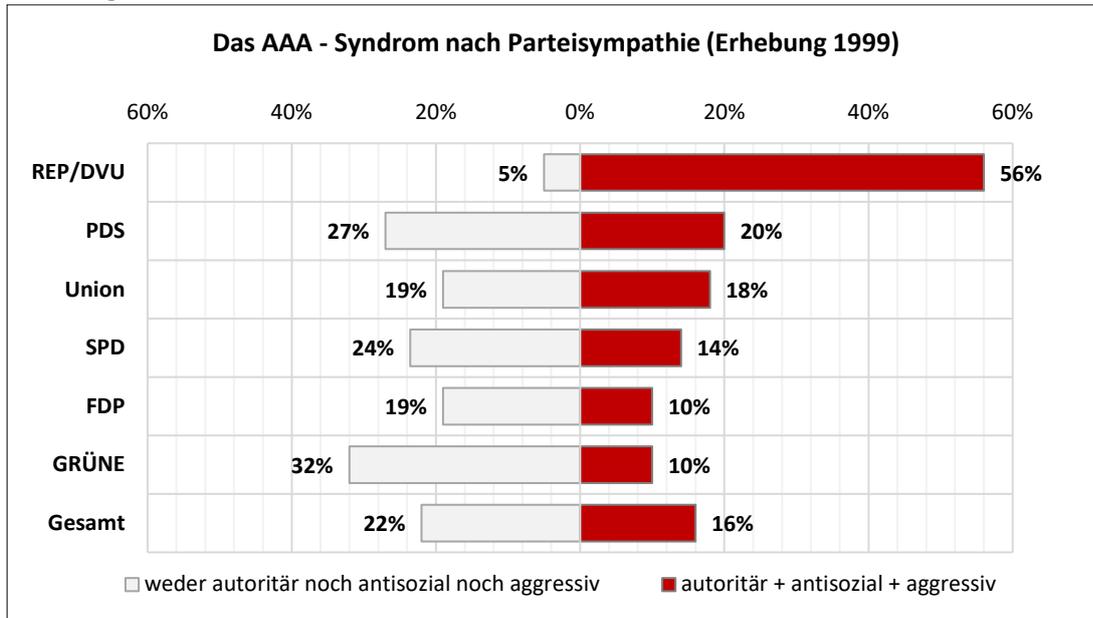
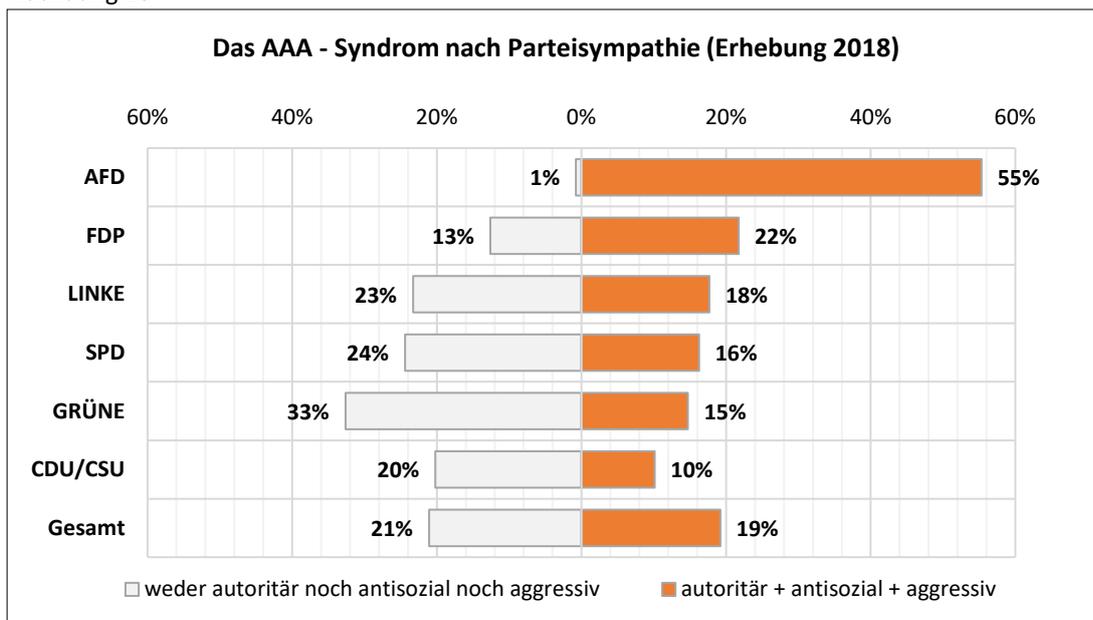


Abbildung 16



Anhand der vorliegenden Daten muss die Frage, ob mit dem AAA-Syndrom eine Prognose des *individuellen* Verhaltens/Handelns jenseits des Wahlverhaltens möglich ist, verneint werden. Dazu bedarf es mehr als aggregierte Fragebogen-Daten – verhaltensnahe und biografische Informationen. Handelt es sich beim AAA-Syndrom nur um eine fixierte politische Überzeugung, um eine handlungsbereite Überzeugung, um eine handlungsnahen Intention? Neigen Personen mit dem AAA-Syndrom gar dazu, extremistische Taten auszuführen oder haben sie solche bereits ausgeführt? Im Datensatz gibt es zwar einige Hinweise, dass die per Fragebogen erfasste Selbstbeurteilung bzw. Einstellung mit verhaltensnahen Intentionen/Aktionen kovariert (Spendenverhalten, Gewaltbereitschaft und -erfahrung), doch auf einen kausalen Zusammenhang kann nicht geschlossen werden. Nach wie vor ist die vom Sozialpsychologen Six [15] festgestellte „skandalös geringe“ Beziehung zwischen Einstellung und Verhalten nicht befriedigend erklärbar. „Entspricht unser Sagen und Tun, das Denken dem Handeln, entsprechen Kognition und Evaluation dem menschlichen Verhalten?... Wird jemand, der sich für Toleranz und Gleichberechtigung ausspricht, sich selbst auch tolerant verhalten und seinen Mitmenschen Gleichberechtigung gewähren?“ [16]. Die

Autoren der Leipziger Autoritarismus-Studie [17] vertreten die Auffassung, dass rechtsextreme Einstellungen und ein bestimmtes Wahlverhalten stark übereinstimmen. „In den Sozialwissenschaften... ist man sich darüber im Klaren, dass sich Einstellungen nicht zwingend in Verhalten umsetzen. In den letzten Jahren war jedoch eine Veränderung zu beobachten, denn offenbar hat sich das Verhalten nun an die lange schon vorhandenen Einstellungen angeglichen. Nicht nur ist die Zahl extrem-rechts motivierter Gewalt- und Straftaten sprunghaft angestiegen, auch in der Handlung des Wählens wird die extrem-rechte Einstellung vermehrt ausgedrückt. Was der NPD nicht gelungen war, davon profitiert derzeit die AfD: Jene Bundesdeutschen, die zwar schon lange extrem-rechte Einstellungen teilten, sei es Chauvinismus, Befürwortung einer Diktatur, Antisemitismus oder Ausländerfeindlichkeit, aber bisher ihr Kreuz bei der SPD oder CDU gemacht hatten, handeln jetzt entsprechend ihrer Einstellung“.

4. Zur Denkungsart der AfD

Das Selbstbild einer Mehrheit der AfD-Sympathisanten wie es sich im AAA-Syndrom zeigt – autoritäre, antisoziale/unsolidarische, aggressive Orientierung – spiegelt sich auch in der Partei-Denke sowie im Reden und Verhalten der AfD-Funktionäre wider.

Autoritäre Orientierung

Schon 1941 definierte Erich Fromm in seinem Buch „Die Furcht vor der Freiheit“ den autoritären Charakter: *„Er bewundert die Autorität und neigt dazu, sich ihr zu unterwerfen, möchte aber gleichzeitig selbst eine Autorität sein, der sich andere zu unterwerfen haben“*.

Ganz offensichtlich betreibt die AfD eine *autoritäre* Politik, welche der Soziologe Björn Milbradt so beschrieb: *„Autoritäre Politik besteht in ganz wesentlichen Teilen in der Vorstellung, dass nichts anderes existieren darf, dass alles, was der eigenen Meinung und dem eigenen Gesellschaftsbild widerstreitet oder nicht darin aufgeht, im Grunde raus muss aus dem Land, am besten aus der Welt“*... *„Als Kernelemente könnte man nennen die autoritäre Unterwürfigkeit, die Bereitschaft, gesellschaftlich Schwächere unter sich unterzuordnen, und die Bereitschaft, in konventionellen Kategorien zu denken“*. [18]

Justus Bender, FAZ-Journalist mit Philosophiestudium, hat in seinem Buch „Was will die AfD“ – Eine Partei verändert Deutschland“ (2017, S. 31) versucht, das *autoritäre Denken* in der AfD aus philosophischer Sicht zu beleuchten, auf Platon und Sokrates bezugnehmend: *„Beinahe sämtliche Mitglieder der AfD wollen keine Diktatur. Sie wollen Freiheit und Basisdemokratie. Sie wollen das wirklich. Zumindest glauben sie fest daran... Das Problem, das die AfD für die freiheitliche Demokratie bedeutet, ist, wenn man Platon folgt, ihr Freiheitsrausch, der autoritäre Züge annimmt. Würde Sokrates, wie ihn Platon beschreibt, heute barfuß an einem Wahlkampfstand der AfD in der Nürnberger Innenstadt vorbeilaufen, er würde vielleicht sagen: »Wenn ihr nur wüsstet, was passiert, wenn die Autoritären, die ihr bekämpft, verschwunden sind – und eure Anführer regieren«*“. [19]

Was passiert, wenn die AfD an die Macht kommen sollte, wird auch klar durch eine autoritäre Aussage von Markus Frohnmaier, dem ehemaligen Chef der Jungen Alternative, heute Bundestagsabgeordneter. Bei einer Demo in Erfurt, erklärte er 2015: *„Ich sage diesen linken Gesinnungsterroristen, diesem Parteienfilz ganz klar: Wenn wir kommen, dann wird aufgeräumt, dann wird ausgemistet, dann wird wieder Politik für das Volk, und zwar nur für das Volk gemacht.“* [20]

Vom Soziologen und bekannten Extremismusforscher Wilhelm Heitmeyer wurde die AfD als *autoritär, national, radikal* charakterisiert: *autoritär*, *„weil sie mit einem rigiden Kontrollparadigma ein illiberales Gesellschaftsmodell propagiert... Das Nationale wird mit der nationalistisch begründeten Überlegenheit des deutschen Volkes markiert... Der Radikalismus zeigt sich in den ständigen Grenzüberschreitungen, nach dem Motto: ‚Die Würde des Menschen ist antastbar‘, schwache Gruppen sollen so diskriminiert und abgewertet werden... Gefährlich ist der Autoritäre Nationalradikalismus der AfD vor allem, weil er auf die*

gesellschaftlichen und politischen Institutionen zielt, auf Parlamente wie Gerichte, auf Polizei, Schulen, Vereine, Theater. Er will destabilisieren, Verängstigungsdruck erzeugen und einen Systemwechsel in Gang setzen“. [21]

Dem ersten Vorsitzenden der AfD, Bernd Lucke, wie auch seiner Nachfolgerin, Frauke Petry, wurde von mehreren ausgetretenen Parteimitgliedern „*autoritärer Führungsstil*“ vorgeworfen. In einem Interview mit der Zeitschrift Cicero (18.4.2019) sagte Lucke im Kontext von AfD-Verbindungen zu Russland: „*Es gibt eine weitverbreitete Putin-Freundlichkeit in der AfD. Russlands Präsident wird glorifiziert als ein Herrscher, der stark national denkt, der den Amerikanern trotz und entschieden gegen Widersacher vorgeht. Er entspricht der Wunschvorstellung eines autoritären Führers in der AfD*“.

 [22]

Der Politikwissenschaftler Hajo Funke attestiert der AfD die von Sozialwissenschaftlern gemeinsam aufgestellte Definition zum (autoritären) Rechtspopulismus im Sinne des „*wir sind das Volk wie wir es definieren, repräsentieren Lösung für dieses Volk und sind im Zweifel bereit, die entwickelten entfesselten Aggressionen autoritär auf Sündenböcke abzuführen*“.

 [23]

Ein charismatischer Führer (Merkmal vieler populistischer Parteien) ist in der AfD bisher nicht hervorgetreten, wenngleich sich Björn Höcke, Repräsentant des rechtsnationalen Flügels der AfD, bisweilen als möchtegern-Führer anbietet. In seiner berüchtigten Dresdner Rede (Januar 2017) sagte Höcke [24] u.a.: „*Ich möchte euch an einen berühmten und oft zitierten Ausspruch von John F. Kennedy erinnern. Er sagte: ‚Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann, sondern was ihr für euer Land tun könnt‘. Ich möchte, dass ihr euch im Dienst verzehrt. Ja, ich möchte euch als neue Preußen... die preußischen Tugenden, die tun uns allen gut, egal ob wir Thüringer sind, Brandenburger sind oder Bayern sind... Ihr merkt, ich will es euch nicht leicht machen. Ich weise euch einen langen und entbehrungsreichen Weg. Ich weise dieser Partei einen langen und entbehrungsreichen Weg. Aber es ist der einzige Weg, der zu einem vollständigen Sieg führt, und dieses Land braucht einen vollständigen Sieg der AfD und deshalb will ich diesen Weg – und nur diesen Weg – mit euch gehen, liebe Freunde!*“

Der Literaturwissenschaftler Heinrich Detering [25] deutet diesen Teil der Höcke-Rede überzeugend: „*Bemerkenswert an Höckes Dresdner Rede ist nicht nur das, was er sagt, sondern auch der Redegestus, in dem er das tut. Die Instanz, auf deren Autorität er seine Behauptungen baut, ist keine Ideologie oder politische Bewegung. Sondern diese autoritative Instanz ist allein er selbst... Er, der Einzelne, besitzt die Fähigkeit, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft souverän zu überblicken und alle Täuschungen zu durchschauen; und er besitzt infolge dieser Fähigkeit die Vollmacht, uns, den Vielen, den Weg zu weisen, ja ausdrücklich Weisungen zu erteilen... Das ist das Führerprinzip, erneuert in Dresden 2017 und geronnen zur autoritären Syntax. Der Redner befiehlt, die Zuhörer folgen, notfalls durch Entbehrungen hindurch.*“

Schon 2016 warnte das AfD-Mitglied im Thüringischen Landtag, Oskar Helmerich [26], vor dem Aufmarsch „*faschistoider Persönlichkeiten*“ wie Höcke. „*Diese Partei gerät immer stärker unter den Einfluss von faschistoiden Persönlichkeiten. Persönlichkeiten, wie ich sie in Björn Höcke sehe... Höcke will die Demokratie in ihrer heutigen Form abschaffen, eine vollständige Änderung der Gesellschaft. Er will einen Führer-Staat*“.

Antisoziale Orientierung

Für die AfD ist *Solidarität* ein Fremdwort. Im AfD-Grundsatzprogramm taucht der Begriff Solidarität kein einziges Mal auf, dafür aber 64mal der Begriff Volk oder verwandte Begriffe. Der Soziologe Heinz Bude (2019, S. 10) reflektiert in seinem Buch zur „*Solidarität – Die Zukunft einer großen Idee*“, ohne die AfD explizit zu nennen: „*Diejenigen, die zur Solidarität der Völker oder gar des Volkes aufrufen, machen sich verdächtig, denn sie meinen zu oft das eigene Volk, das sich gegen die Fremden, die Zuwanderer und die Flüchtlinge abschließen soll. Die glühenden Verfechter der Solidarität kommen heute zumeist nicht mehr von links, sondern von rechts. Sie meinen eine exklusive Solidarität, die mit Mauern geschützt und durch Kultur behauptet wird. Solidarität zuerst für uns und unter uns, dann für die und jene da draußen*“.

 [27]

Aggressive Haltung

Aggressive Beiträge, Fake News, Hass und Hetze in den sozialen Netzwerken sind typisch für die AfD. Seitdem sie im Bundestag sitzt, haben Provokationen, Pöbeleien und aggressives Geschreie aus Reihen der AfD zugenommen, was sich allein an der Zahl der Ordnungsrufe ablesen lässt. Nach Angaben der Bundestagsverwaltung ergingen 2020 zwei Drittel der Ordnungsrufe gegen Abgeordnete der AfD.

Die Sprach- und Politikwissenschaftlerin Heidrun Kämper stellte eine Veränderung der Debattenkultur in den Parlamenten fest: *„Wir haben es bei der AfD mit einer aggressiven Sprache zu tun; Diffamierungen und Unterstellungen sind ganz übliche Stilmittel“*. [28] Kämper (2020) analysierte auch 125 Plenarprotolle des Landtages von Baden-Württemberg in der 16. Legislaturperiode und verglich die Protokolle mit denen der vorherigen Periode in Hinsicht auf Sprache, Umgangston und Themen. Die Taktik der AfD im BaWü-Landtag: „Vorwürfe zurückweisen und anderen zum Vorwurf machen“; „Bewusst provozieren, halbherzig zurückrudern“; „Regeln brechen, Unruhe stiften, stören“. Kämpers Auszählung zum Thema „Nazi“ (Nazivergleiche, Nazimethoden, Nazikeule, Nazidiktion) erbrachte dreimal so viel Nennungen wie in der 15. Legislaturperiode. [29]

Das aggressive Auftreten der AfD in der Öffentlichkeit wurde selbst vom Co-Chef der Partei, Jörg Meuthen, auf dem Parteitag in Kalkar (2020) heftig kritisiert. Dort rief er seine Parteigenossen zur Mäßigung auf: *„Wir werden nicht mehr Erfolg erzielen, indem wir immer derber, immer aggressiver, immer enthemmter auftreten“*. Zur Corona-Politik bemerkte er, das „rumkrakelen oder rumprollen“ wie es die Partei im Bundestag getan habe, die AfD in einem schlechten Licht erscheinen lasse. *„Wegen solcher Vorkommnisse wählen uns die Menschen nicht mehr.“*

Insgesamt lässt sich auf Grund der vorliegenden Befunde feststellen, dass sich der überwiegende Teil der befragten AfD-Sympathisanten im Vergleich zur Gesamtbevölkerung als überdurchschnittlich autoritär, antisozial und aggressiv beschreibt. Im Vergleich zu Sympathisanten der Grünen ist das AAA-Syndrom (a+a+a+) bei Sympathisanten der AfD mindestens 7mal so häufig vorfindbar.

Experten nannten die AfD eine Partei mit zwei Gesichtern, und von Politikredakteuren wurde konstatiert: *„die AfD, das sind eigentlich zwei Parteien“*; *„die AfD ist die Illusion unter einem Namen, zwei ungefähr gleich große Parteien verbinden zu können“* (s. Welt, 29.11.2020, Matthias Kamann). Selbst der ausgeschiedene Co-Chef Meuthen, erklärte in einem Talkshow-Interview bei Markus Lanz (9.2.2022), dass es sich während seiner Mitgliedschaft bei der AfD stets um „zwei Parteien in einer“ gehandelt habe. Vielleicht repräsentieren die 50 Prozent der psychologisch Auffälligen in der AfD-Anhängerschaft den als rechtsextrem, völkisch-nationalistisch einzustufenden Teil der AfD und die andere Hälfte weniger Auffälliger den bürgerlich-rechtskonservativen Teil der Partei.

Es ist zu fragen: Zieht die AfD auf Grund ihrer autoritären und antisozialen Denkungsart, durch das aggressive Verhalten ihrer Funktionäre bestimmte Persönlichkeiten an (pull-Effekt) oder neigen Sympathisanten mit dem AAA-Syndrom deswegen zur AfD, weil sie politikverdrossen sind, sich depriviert, abgehängt, nicht mehr wertgeschätzt fühlen, sich nach Sicherheit und Ordnung sehnen (push-Effekt)?

Eine Befragung von AfD-Wählenden durch Infratest anlässlich der letzten Bundestagswahl ergab, dass die ganz überwiegende Mehrheit der AfD-Wählerschaft ein Gefühl der Unsicherheit hat (97%); gegen den Zuzug von Ausländern und Flüchtlingen ist (95%); die Ansicht vertritt, dass „die AfD die einzige Partei ist, mit der ich meinen Protest gegenüber der vorherrschenden Politik ausdrücken kann“ (86%); es gut findet, „dass die AfD sich sehr früh gegen viele Corona-Beschränkungen eingesetzt hat“ (77%). Diese Befunde sind deutliche Anzeichen für eine in mehrfacher Hinsicht frustrierte AfD-Wählerschaft. [30]

Vor der letzten Bundestagswahl warb die AfD u.a. mit dem unsinnigen Wahlkampfsport: „Deutschland. Aber normal“. Darunter verstand die Partei z.B. bezüglich Asyl & Einwanderung: „Normal ist es, unsere

Grenzen zu schützen“; bzgl. Innere Sicherheit: „Normal ist ein Staat, in dem Recht und Ordnung herrschen“; bzgl. Euro & Eurorettung: „Normal sind solide Finanzen“. [31] Mit diesen Sprüchen wird eine anormale deutsche Republik unterstellt, die nur durch die AfD beseitigt werden könne. Der Versuch, rechtsextreme politische Inhalte und völkisch-nationalistische Ideologie als normal zu verkaufen, verträgt sich aus Sicht dieses Autors schlecht mit einer „nicht-normalen“ Anhängerschaft, die mehrheitlich eine Sehnsucht nach autoritärer Politik hat, die antisozial und aggressiv eingestellt ist.

Prozentual erzielte die AfD bei der vorletzten Bundestagswahl 2017 einen Stimmenanteil von 12,6 Prozent, umgerechnet 5,88 Millionen Zweitstimmen. Im Kontext der Befunde 2018 wären dann etwa drei Millionen AfD-Anhänger (52%) als überdurchschnittlich autoritär, antisozial und aggressiv anzusehen - keine geringe Quantität! Man kann rasonieren, ob man drei Millionen Deutschen mit AfD-Neigung und AAA-Syndrom nicht therapeutische Hilfe angedeihen lassen sollte. Oder sollte man warten, bis sich die tief gesplante AfD von selbst auflöst? Doch was geschieht dann mit ihren Flügel-Anhängern? Man kann auch die Hoffnung haben, dass das BfV die AfD wegen ihrer verfassungsfeindlichen Bestrebungen in naher Zukunft verbieten wird. Im Fall der NPD scheiterten allerdings zwei Verbotsverfahren. Zu denken ist auch an ein striktes Verbot von Online-Hate-Speech und Fake News auf Internet-Plattformen. Im Rahmen einer internationalen Befragung im Auftrag der Bosch-Stiftung und More in Common sprachen sich die Deutschen 2021 mehrheitlich (64%) für ein Verbot von Parteien aus, die als verfassungsfeindlich eingestuft werden. [32]

Vielleicht ist Demokratiepädagogik im Kindes- und Jugendalter letztlich der erfolgversprechendste Ansatz, um rechtsextremistische Einstellungen und Verhalten einzudämmen, ganz im Sinne der vom Bund seit 2015 geförderten Präventions-Programme *Demokratie Leben* und *Zusammenhalt durch Teilhabe*.

5. Zusammenfassung

Im Rahmen der Neunormierung des Freiburger Persönlichkeitsinventars (2018) wurden zusätzlich politische Einstellungen und Parteisympathie erfasst. Die Daten basieren auf einer Erhebung in der erwachsenen deutschen Wohnbevölkerung, die in drei repräsentativen Befragungswellen von Mitte Juni bis Mitte November 2018 durch die Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführt wurde. Am Ende des IfD-Interviews wurde den Interviewten der erweiterte FPI-Fragebogen zum freiwilligen Selbstauffüllen überreicht. Von den circa 1.200 Befragten pro Welle (N = 3.753 Kontaktierte) füllten N = 3.450 Personen den Fragebogen direkt nach dem Interview aus oder sie sandten ihn per Post an das IfD zurück.

Den Autor interessierte die Kernfrage, ob sich Sympathisanten der AfD in ihrem Selbstbild resp. ihrem Persönlichkeitsprofil von Sympathisanten anderer Parteien signifikant unterscheiden. Die Befunde zeigen effektstarke Differenzen zwischen den Anhängern der AfD und denen anderer Parteien hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale Autoritarismus, Soziale Orientierung und Aggressivität.

AfD-Sympathisanten weisen erhöhte Autoritarismus- und Aggressivitätswerte und erniedrigte Werte in der FPI-Skala Soziale Orientierung auf. Aus den drei Skalenwerten wurde ein summativer Index erstellt – das hier so bezeichnete AAA-Syndrom. Die statistische Analyse ergab, dass sich mehr als die Hälfte der AfD-Sympathisanten (54%) als überdurchschnittlich autoritär, antisozial und aggressiv beschrieb; bei Anhängern anderer Parteien waren es dagegen nur 13 Prozent (Grüne: 7%). Das AAA-Syndrom ist nicht nur typisch für Sympathisanten der AfD sondern gleichermaßen typisch für Sympathisanten anderer rechtsextremer Parteien (Die Republikaner, DVU); dies ergab ein Vergleich mit repräsentativen Daten aus dem Jahr 1999.

Die AfD ist nicht nur eine rechtsextreme Partei von Männern für frustrierte Männer aus dem Osten, sondern auch ein Sammelbecken für Personen mit einem „anormalen“ Persönlichkeitsprofil. Von jenen waren zum Zeitpunkt der Erhebung 2018 immerhin circa drei Millionen wahlberechtigt.

QUELLEN/LITERATUR

1. AfD-Wahlkampagne entzweit die Partei. Quelle: <https://www.stern.de/politik/deutschland/afd-wahlkampagne-entzweit-die-partei-7483008.html>
2. Thorsten Heinrich. Quelle: https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/parteien/id_90956584/afd-gut-zwei-dutzend-landes-und-bundeschefs-sind-schon-gegangen.html
3. FAZ, 28.01.2022, Jörg Meuthen verlässt die AfD. Quelle: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/langjaehriger-afd-vorsitzender-joerg-meuthen-verlaesst-die-partei-17761403.html>
4. BfV Gutachten. Quelle: <https://netzpolitik.org/2019/wir-veroeffentlichen-das-verfassungsschutz-gutachten-zur-afd/>; <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/afd-verfassungsschutz-klage-beobachtung-102.html>
5. Verwaltungsgericht Köln. Der Verfassungsschutz darf die AfD beobachten (Markus Sehl). Legal Tribune Online (8.3.2022) <https://www.lto.de/recht/hintergruende/h/vg-koeln-13110521-prozess-verfassungsschutz-beobachtung-fluegel-afd-partei-extremismus/>
6. Adam, K. (1993). Ein abgeschlossenes Projekt. Jenseits von Links und Rechts. In: Bobbio, N. et al. (Hrsg.). What's left. Prognosen zur Linken. Berlin: Rotbuch.
7. Freie Demokraten. Buschmann-Gastbeitrag: Ein Lob der Hufeisen-Theorie (18.2.2020). Quelle: <https://www.fdpbt.de/buschmann-gastbeitrag-lob-hufeisen-theorie>
8. IfD Allensbach (2022). Politischer Radikalismus und die Neigung zu Verschwörungstheorien.
9. Heinrich Böll Stiftung. Links? Rechts? Oder was? Die Grünen in der neuen Parteilandschaft. Gastbeitrag von Winfried Kretschmann (19.8.2008). Quelle: <https://www.boell.de/de/demokratie/parteiendemokratie-4524.html>
10. Vehrkamp, R. und Merkel, W. (2020). Populismusbarometer 2020, S. 64. Bertelsmann-Stiftung.
11. Pokorny, S. (2018). Von A wie Angst bis Z wie Zuversicht. Konrad Adenauer Stiftung. Quelle: <http://www.kas.de/wf/de/33.52571/>
12. Neu, Viola (2021). Des Wählers Herz. Konrad-Adenauer-Stiftung (2021, S. 24).
13. Fahrenberg, J., Hampel, R., Selg H. (2020). Freiburger Persönlichkeitsinventar FPI-R. Neue Normierung und Validitätshinweise, Prinzipien der Testkonstruktion und modernen Assessmenttheorie. 9. Erweiterte Auflage. Göttingen: Hogrefe.
14. Bergmann, K. et al. (2017). Allzeit fern des Durchschnitts: Politische Ansichten der AfD-Anhänger. Forschungsjournal Soziale Bewegungen. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2017-0022>
15. Six, B. (2000). Einstellungen. Quelle: <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/einstellungen/3914>.
16. Mummendey, H.D. (1988). Verhalten und Einstellung. Untersuchung der Einstellungs- und Selbstkonzeptänderung nach Änderung des alltäglichen Verhaltens. Die Beziehung zwischen Verhalten und Einstellung. S.1-26. Heidelberg: Springer.
17. Decker, O., Brähler, E. (2018). Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft/Leipziger Autoritarismus-Studie 2018. Gießen: Psychosozial-Verlag.
18. Autoritäres Denken und die AfD – Der Wunsch nach Unterwerfung (Sieglinde Geisel, 8.10.2018). Zitiert nach Deutschlandfunk Kultur, Archiv.
19. Bender, J. (2017). Was will die AfD? Eine Partei verändert Deutschland. München: Pantheon.
20. Frohnmaier, Markus. Zitiert nach media.de, 10.05.2017 und Deutschlandfunk Archiv 29.05.2016. Quelle: <https://www.deutschlandfunk.de/afd-vorsitzende-petry-zur-fluechtlingshilfe-die-kirche-100.html>
21. Heitmeyer, W. (2019). Gastbeitrag: Ist die AfD eine Gefahr für den Rechtsstaat? Zitiert nach: <https://www.sueddeutsche.de/politik/leserdiskussion-ist-die-afd-eine-gefahr-fuer-den-rechtsstaat-1.4354799>
22. Lucke, Bernd (18.04.2019). Zitiert nach <https://www.cicero.de/innenpolitik/afd-bernd-lucke-eu-ruokrise-eu-parlament-bjoern-hoেকে-goetz-kubitschek/plus>
23. Funke, H. Rechtspopulismus zwischen Dämonisierung und Verharmlosung – Zur Anatomie einer neuen „APO von rechts“. Zitiert nach http://www.talk-republik.de/Rechtspopulismus/artikel/Rechtspopulismus_zwischen_Daemonisierung_und_Verharmlosung.html

24. Höcke, Björn (2017). Höcke-Rede im Wortlaut. <https://www.tagesspiegel.de/politik/hoেকে-rede-im-wortlaut-gemuetszustand-eines-total-besiegten-volkes/19273518.html>
25. Detering, H. (2019). Was heißt hier „wir“? Zur Rhetorik der parlamentarischen Rechten. Stuttgart: Reclam.
26. Helmerich, O. (2016). Zitiert nach: https://www.focus.de/politik/deutschland/nach-wechsel-zu-erfurter-spd-fraktion-ex-afd-vorstandsmitglied-warnt-bjoern-hoecke-will-einen-fuehrer-staat_id_5410380.html
27. Bude, H. (2019). Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee. München: Hanser.
28. Kämper, H. (2017). Das Grundsatzprogramm der AfD und seine historischen Parallelen. Eine Perspektive der Politolinguistik. IDS Sprachreport 2/2017, Mannheim.
29. Kämper, H. (2020). AfD im Parlament – neue Sprach- und Kommunikationsstile. Kommentare und Befunde: Kurzfassung der Ergebnisdarstellung. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/lexik/Parlamentsstudie/AfD_Studie_Kurzfassung.pdf
30. Bundestagswahl 2021. Wer wählte die AfD? – und warum? Ansichten der AfD-Wählenden über eigene Partei. Infratest dimap (26.09.2021). Zitiert nach: <https://www.tagesschau.de/wahl/archiv/2021-09-26-BT-DE/umfrage-afd.shtml>
31. BTW 2021 Wahlprogramm – Alternative für Deutschland. Quelle: <https://www.afd.de/wahlprogramm/>
32. Robert Bosch Stiftung, More in Common (2021). Beziehungskrise? Bürger und ihre Demokratie in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Polen und den USA. Seite 25, Abbildung 7: Was nützt, was schadet der Demokratie in Deutschland?